

Wahl) Es war König Friedrich Wilhelm IV., der Anfangs April 1847 vor dem hiesigen Provinziallandtag bestanden: Preußen mich und unter dem Namen im Himmel ist für sein Geld; Papier, Bevölkerung genannt, bringen! Und meine Dornenlein sind gar so vergangen, da hatte Preußen das allgemeine Wahlrecht. Und so ist es schon manchmal in der Welt gegangen. Der Fortschritt der Menschheit markiert, die Wahlen sind in Bewegung, und seien Sie versichert, die Wahlen werden nicht eher rufen, als bis sie ihr ganzes volles Recht für erobert haben, einerlei auf welche Weise. (Beif. Bravo bei den Soz. Wahlrecht.) Die Wahlen haben zu Demonstrationen geführt. Das ist ihnen gewaltig übel genommen worden. Das war eine Art Meuterei geworden am preussischen Staat. Die Demonstrationen auf der Straße sind in Berlin und in ganz Preußen Bürger dürfte Verbrechen nicht tun. Dabei haben wir lange genug mit diesen Demonstrationen gewartet. Wir haben in der Presse geschrieben, wir haben in Versammlungen gesprochen, wir haben Petitionen, Resolutionen in Masse versandt. Da haben wir es endlich einmal bei bekommen und nun gefragt: Wir müssen einen anderen Weg einschlagen und müssen Sie, was wir mit den Demonstrationen wollten? Wir wollten die Aufmerksamkeit der Bevölkerung Preußens, Deutschland, der Welt auf die elenden Zustände in Preußen lenken. (Sturm.) Sehr richtig bei den Soz.) Das ist uns über alle Erwartungen in ausserordentlichem Maße gelungen. (Bei Halbesleben nicht bei den Soz.) Jetzt endlich weiß die Welt, was sie vorher nicht genügend wußte, was es mit Preußen, mit diesem angeblichen Sozialstaate für eine Veranbarung hat. Jetzt weiß sie, daß das geltende Wahlrecht die Schande und Schmach Preußens ist. Einmal die Zustände in Preußen in Bezug auf die Verfassung des Landes schäme ich heute in Anspruch. Die dritte Kammer zählt noch 17 Arbeitervertreter, die sozialdemokratische Partei in Preußen die weitestwärts Partei, hat nicht einen einzigen Vertreter im preussischen Landtag. Kann es eine brutale Gewalt geben, als sie hier ausgeübt ist? (Beif. Bravo bei den Soz.) Meine Dornenlein sind in Preußen, so ist es in einer Reihe anderer deutscher Staaten. Mecklenburg hat gar kein Verfassungsmäßiges Recht. Dort besteht überhaupt keine Möglichkeit zu wählen, keine Volksvertretung. In Sachsen und in einer ganzen Menge anderer Staaten ist es der Arbeiterklasse unmöglich zu einer Vertretung zu gelangen. Auch offen diesem ist es schmerzhaft, daß die Gehälter der Arbeiter zu steigen beginnt, und meine Dornen, ich sage Ihnen, Sie werden noch anderes erleben, als Sie bisher erlebt haben. (Hört! Hört! recht und bei den Natl.) Das allgemeine Wahlrecht entspricht nicht dem Staatswohl, sagen Sie. Es können ein paar Sozialdemokraten in den Landtag kommen und das wäre doch ein unglaubliches Unheil. Ich meine aber, was wäre denn dabei, wenn die preussische Sozialdemokratie im preussischen Landtag in der Tat 50-60 Abgeordnete hätte? Wenn Sie kluge Leute wären, ich sollten Sie dies in Ihrem eigenen Interesse zulassen. Es würde den Glanzen an die Möglichkeit einer ruhigen und gelegentlichen Einwirkung zu gelangen. Auch offen diesem ist es, wie Sie dem Volke dieses Recht verweigern, muß notwendig die Erbitterung und Empörung über solche Zustände immer mehr wachsen, und die Folgen werden alsdann auf Ihre Haupt kommen. (Sehr richtig bei den Soz.) Als 1870 das Volk in seiner ungeheuren Mehrheit für den Krieg gegen Frankreich eintrat, als Begeisterung und Opferwilligkeit überall sich bemerkbar machten, hat gerade über die Entscheidung, die spätere Kaiser Wilhelm unter dem 26. Juni 1870 verkündete: er hoffe, daß der Krieg Deutschland dauernden Frieden bringen, und daß aus der blutigen Saat einer von Gott gesegneten Erde deutsche Freiheit und Einheit sprächen werde. Damals proklamerte der König als Bundespräsident die Freiheit. Kaum aber war der Friede geschlossen, da kam der Kulturkampf und die Ausnahmeerlasse gegen das Zentrum. 1874 die Einschränkung der Koalitionsfreiheit. 1878 das Sozialistengesetz. 1894 Amtsurbarlage, 1899 die Reichsautarkie; dann das famose Gesetz über die Reichsbürgerschaft der Berufsvereine und neuerdings der Entwurf über die Arbeiterkammer. Das war der Dorn. (Unruhe rechts! Sehr wahr bei den Soz.) Wir verlangen also die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für alle Staaten, wir verlangen sogar das Wahlrecht vom 20. Lebensjahre an. In dieser Forderung sind wir erst recht durch den berühmten Brief des Reichskanzlers an den Reichstagspräsident bestätigt worden, worin er die beständigen Arbeiter als gefährlichsten der Welt nennt, diesen muß man doch wohl mindestens dieselben Rechte einräumen, welche die Arbeiter anderer Länder bereits haben. (Seitert.) So in der Schweiz, in Ungarn, Bulgarien, Serbien, Rumänien, Griechenland, Frankreich, den Vereinigten Staaten. Auch in Sachsen beginnt das Gemeindegewahlrecht in Orten unter 4000 Einwohnern mit dem 21. Lebensjahre; diese Form wurde gewählt, um in den größeren Orten die Sozialdemokratie von der Gemeindevertretung auszuschließen. Auch in Bayern war bis zur neuen Wahlreform das 21. Lebensjahr das Wahlrechtsalter, ohne daß irgend welche Schäden daraus entstanden sind. Wenn wir nun auch das Frauenwahlrecht fordern, so verlangen wir damit auch nichts Ulibidrennes. Wir sind ja gar nicht der Staat, der in der Welt vorangeht, sondern immer der, der in der Welt hinten drein geht. Ebenfalls — das habe ich schon bereits angeführt — haben Sie auch den Frauen das Vereins- und Versammlungsbrecht verweigert. Nach vor zehn Jahren war ein hervorragender Redner des Zentrums best, der Frauen das Vereins- und Versammlungsbrecht nur inoffiziell einzuräumen, daß sie ihre materiellen Interessen als Arbeiterinnen wahrnehmen, also Gewerkschaften

bilden konnten. Im Jahre des Heils 1907 haben wir aber erlebt, daß sogar die verabschiedeten Regierung einen Gesetzentwurf einbrachten, der den Frauen das uneingeschränkte Vereins- und Versammlungsbrecht bringen soll. (Beif. Herrert.) Dem Vereins- und Versammlungsbrecht der Frauen folgt, wie dem A das B im A die das Einmündigkeit der Frauen (Sehr richtig bei den Soz.) Haben Sie den Frauen einmal das Vereins- und Versammlungsbrecht eingeräumt, können Sie ihnen das Einmündigkeit nicht mehr verweigern. (Sehr richtig bei den Soz.) Sie sehen, daß heute überall — nicht nur in Deutschland sondern in der ganzen Kulturwelt — die Frauen sich zum Kampfe um das Wahlrecht anschließen. Ich erinnere an die etwas eigentümlichen Kämpfe, die die englischen Frauen in London und anderwärts in England um das Parteimitgliedsrecht durchführten. Haben nicht die Frauen das gleiche Interesse wie die Männer an der Einführung des Staatsrechts, haben sie nicht das gleiche Interesse an der Arbeiterfrage, an der Gemeindegewählung, an der Verfassungsgebung, an der Zoll- und Handelspolitik, an der Verfassungsgebung, dem Volksgesundheitswesen, der Armen- und Waisenpflege, der Steuergebung, dem öffentlichen Recht und noch vielen anderen Angelegenheiten, die die Frauen genau so an wie die Männer; und es ist daher auf die Dauer unmöglich, ihnen das Wahlrecht zu verweigern! Wir wissen, meine Herren, daß wir heute in diesem Punkte bei Ihnen noch lauten Ohren predigen; wir wissen, daß Sie nicht gewillt sind, auf diese Forderung einzugehen. Aber die Welt ist auch Sie nicht so leicht zu bewegen, als Sie meinen. (Sturm.) Und so werden wir es erleben, daß alle unsere Forderungen, wenn auch gegen Ihren Willen von heute durchgeführt werden! Soll es wahr werden, daß Deutschland in der Welt vorangeht, dann, meine Herren, müssen Sie ohne Zögern unsere Anträge annehmen. (Beif. Bravo bei den Soz.)

eine Werbung zum Wort mit „Müller-Sagan“ unterzeichnet war und hielt diese Aufgabe für so wichtig, daß er sie mit dem lauten Geheuer eines Quins, das ein Bindel gelegt hat, im Dreiflächenparlament verhielt. Dr. Seemann Müller mit dem unheimlichen Dringlichkeit verordnete seinen Namen wie ein Säus und nahm für sich den Müller-Sagan in Anspruch, folgend ihm noch Hofamtsverwirrungen auf diesen Namen ausgeübt worden. Präsident und Schriftführer griffen in die Debatte ein, und es entstand eine große Erregung, wie der Mann eigentlich heißt. Da man zu keinem Resultat kam, kann demnach weitere gemüßert werden. Bei diesem interessanten Streit hatte man übrigens ganz vergessen, daß der schwierige Müller Auskunft über die Auswanderung des Staates durch den Elektrizitätsring gefordert hat. Mit so heißen Fragen drängt sich das Abgeordnetenhaus nicht gern, man hört lieber Müllers liebsten Spezialfragen, den Schluß aus Kollum über eine neue Jugendbewegung reden. Heute spricht man weiter über Jugenderbunden — zur Abwechslung.

In der Leipzigerstraße vertrittete sich gestern wieder der Moberger von uralten Ritterbüschen — das Herrenhaus war nach einigen Wochen Pause wieder zusammengetreten. Das unglückliche Haus macht stets so lange Ferien, daß es bei dem Wiederauftreten den Tod irgend eines seiner geborenen Mitglieder zu betrauern hat. Auf der Tagesordnung stand gestern eigentlich nichts. Infolge dessen lagte man zunächst darüber, daß alle Kommunalverordnungen von allen Mitgliedern gefürchtet werden. Die geborenen Mitglieder werden offenbar aus der Ferne. Dann sollte der Schriftführer, Graf v. S u l t e n e c s p a s s i f e l l, das man zur Herabgabe einer amtlichen Abfertigungskarte im Herrenhaus drei Tage gebraucht, infolgedessen seien alle Abfertigungskarten über das Parlamentenungsgeheß falsch. Den Rest der Sitzung schlug man mit der Beratung einiger Denkschriften und Petitionen los. Für das obere schließliche Industrieerwerb wurde in einem Infrage die dringende notwendige Wasserleitung gewünscht, das war das einzige, was dem Bericht über die Eisenbahnverwaltung seine Abweisung gegen bessere Jugenderbunden aus, die nur die braven Landbewohner nach der sündigen Großstadt locken, und ging über eine Petition aus Entlastungen der Einkommen unter 8000 Mark von der Einkommensteuer zur Tagesordnung über. Ist dem Petenten ganz recht; Leute, die unter 8000 Mark Einkommen haben, haben gar kein Recht, sich an das Reichshaus zu wenden. Heute beginnt die Einberatung.

Cagesgeschichte.

Halle a. S., 28. März 1908.

Im Reichstage

wurde am Freitag die dritte Lesung begonnen. Vorher wurde eine Plenarsitzung, die zur zweiten Einberatung geteilt worden war, mit knapper Mehrheit angenommen. In der Generaldiskussion, die gestern die ganze Freitags-Sitzung ausfüllte, wickelten zunächst Speer vom Zentrum und K a n i c h von der Rechten in einer schönen Harmonie, die sich wie ein Gohn auf die Bivodpolitik ausnahm, gegen direkte Reichsteuern. Höchst mal sprach der alte Freireichige S c h a r e r. Immerhin erklärte er sich für direkte Reichsteuern und ein besseres preussisches Landtagswahlrecht. Die preussische W a l r e c h t s f r a g e stand im Mittelpunkt der Debatte. Natürlich, sie ist, wie Genosse D a v i d ausführt, in Anbetracht der gegenwärtigen, den Geist der Reichsverfassung verewaltigenden Stellung Preußens im Reiche eine d e u t s c h e Frage allerersten Ranges. Das Reichstagswahlrecht wird nicht eher gelöst sein, als bis das preussische Wahlrecht mit ihm in Harmonie gebracht worden ist. Man kann nicht Anhänger des gleichen und gemeinen Wahlrechts im Reiche und des öffentlichen Wahlrechts in Preußen sein. In der Tat hat sich ja auch, wie Genosse David im weiteren Verlaufe seiner vortrefflichen Rede nachwies, in seiner Donnerstagsrede Herr Bülow als Gegner des Reichstagswahlrechts aus für das Reich offenbart. Natürlich hat auch die historische Mission Preußens in jener Kammerrede nicht gefehlt.

Wie diese historische Mission sich in Wirklichkeit ausgenommen hat, wies Genosse D e b e l nach, der im Laufe der Diskussion ebenfalls das Wort ergriff. Den verdornten Angriffen des Ranglers auf das Grundrecht des deutschen Volkes setzte Debel in feurigen Worten das Gebotnis des Proletariats entgegen, nicht eher zu ruhen und zu taufen, als bis das deutsche Grundrecht auch zum preussischen Grundrecht geworden ist. Nachdem Genosse S e n g e r noch einmal die Fülle der Verletzung des Briefgeheimnisses zur Sprache gebracht hatte, wurde die Generaldiskussion geschlossen. Debatte wurde gegen unsere Stimmen das Plottengesetz angenommen und ebenfalls debattiert die Etat des Reichstags, des Reichstanzlers und des Auswärtigen Amtes erledigt, worauf das Haus seine Weiterberatung am Sonnabend 11 Uhr verlagte.

Preussischer Landtag.

Im preussischen Abgeordnetenhaus unterhielt man sich gestern weitere geflagene sechs Stunden über die S e n d e r b a n v o r l a g e, bis schließlich der Minister des viel geräuschten und ungeräuschten Zeugnis milde, alle Wünsche, die vorgebracht worden sind und noch vorgebracht werden, zu berücksichtigen versprach, aber natürlich noch einander, hüßlich sorgsam geordnet nach der Dringlichkeit. Das endlose Gebete war schließlich schon so widerwärtig, daß ein kleiner Skatell zwischen dem Dr. M i l l e r - S a g a n - B e r l i n - G r o ß h a n d l e r e l e b e und einem konservativen K u n g e oder S i n g e eine Erklärung bedeutete. Herr Kunge hatte die Kuffen erregende Einbildung gemacht, daß

Die Forderung der sozialdemokratischen Fraktion im obdenburgischen Landtag wurde am Donnerstag in einer Versammlung der Wahlvereine im Vanu die Abstimmung der Landtagsorganisation in Sachen der Wahlrechtsfrage nicht bis liegen; insbesondere beurteilt sie die dazu gegebene Begründung als nicht mit den Parteianforderungen im Einklang stehend. Weiter kann die Versammlung in der Sache polemisch seitens der Rechten nach den gegebenen Ausführungen einen Gebrauch gegen die parteigenössigen Gesellschafter nicht erlauben.

Der Einzelklausur vor dem Kahl. Gegen den verantwortlichen Redakteur des Simpslistin, Dr. Gullerstein, ist wegen angeblicher Beleidigung des Offizierskorps des Deutscher Kaiserregiments Klage erhoben worden. Die Verhandlung findet am 8. April vor der Strafkammer in Stuttgart statt.

Schwer bestrafte Geimech. Das Strafgericht zu Altenstein beurteilte den Minister Wilhelm Lehmann, früher Maurer im Freise Lübben, wegen Selbstverwundung um ein Jahr Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Lehmann war gefänglich nach Verlegung seines Weidwachturbaus von einem unheimlichen Geimech, was erkräft worden zu sein; um nicht zur Garnison zurückkehren zu müssen, sei er auf den Bodenraum gegangen und habe sich mit einer Ähre in den Feigefinger der rechten Hand abgehakt.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.

Hohenlohe'sche Hafer-Flocken
geben delikate Suppen billig und nahrhaft. o. Bewährte Kindermahrung.
In gelben Packeten mit dem Bild der Schalltrier.

Fortlaufend ganz bedeutende Eingänge aller hervorragenden Neuheiten in

Warenkonfektion.

| | | | |
|--|-----------------|--|-----------------|
| Kostümrock aus farbigen Stoffen im engl. Geschmack | 12.00 bis 15.00 | Kostüm aus hellfarb. Kostümeff., anlieg. Jackett, Faltenrock | 35.00 bis 12.50 |
| Kostümrock aus einfarb. Cheviot-Tuch mit ausspring. Falten | 15.00 bis 3.50 | Kostüm „Backisch“ aus Kostümeff., fette, kleidsame Façon | 50.00 bis 12.50 |
| Kostümrock aus Bordürenstoff, Faltenrock | 8.50 bis 4.75 | Kostüm aus modernem Bordürenstoff, Lithoy-Façon, eleg. Verz. d. | 85.00 bis 15.75 |
| Kostümrock aus prima Well-Satin, aparte Ausführung | 40.00 bis 6.75 | Kostüm aus selbwill. Tuch, marine, schwarz u. braun, hochapart | 75.00 bis 25.50 |
| Frühjahrs-Paletot aus gestreiften und karierten Stoffen | 17.50 bis 4.75 | Bluse aus D. Flanel, Streifen und Karo, mit Stopffalten | 2.75 |
| Frühjahrs-Paletot aus aparten Stoffen im engl. Geschmack | 85.00 bis 12.50 | Bluse aus reinwoll. Mousseline mit Schrägfalten, Filat-Einsatz | 3.75 |
| Staub-Paletot in allen aparten Stoffarten, beste Ausführung | 32.00 bis 3.90 | Bluse aus kariertem Wollstoff, gefüttert, mit Passengarnitur | 4.50 |
| Kimono-Mantel aus Stoffen im engl. Geschmack, Japanbesatz | 26.00 bis 11.75 | Bluse aus reinwoll. Bordürenstoff mit Einsatz und Aermel-Garnitur | 6.50 |

Jedes Angebot ohne Konkurrenz! **Geleitätshaus** Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.



Hammerschlag's Berufskleidung ist die beste,

HERKULES-HOSE

durch eigene Fabrikation die billigste!

HERKULES-HOSE



Spezial-Abteilung für Lehrlings-Bekleidung.

Größte Versand-Abteilung am Platze.
Lieferant der grössten Einkaufs-Genossensch.

Julius Hammerschlag,

36 Gr. Ulrichstr. 36, nahe der Alten Promenade. ☎ Fernruf 1221.

Eig. Fabrikation am Platze.
Überreich große Auswahl.

Anzeige mit 2 Mk. Anschlag.

Auf Abzahlung erhält jeder

| | | | | | | | |
|---|--|---|---|---|---|--------------------------------------|-------------------------------|
| Möbel für 95 Mark, Anschlag 5 Mk. Moderne Schlafzimmer komplett, Anschlag 5 Mk. | Möbel für 110 Mark, Anschlag 7 Mk. | Möbel für 150 Mark, Anschlag 10 Mk. | Möbel für 200 Mark, Anschlag 15 Mk. | Möbel für 315 Mark, Anschlag 20 Mk. | Möbel für 450 Mark, Anschlag 30 Mk. | Küchen komplett Anschlag 5 Mk. | Federbetten Anschlag 3 Mk. |
|---|--|---|---|---|---|--------------------------------------|-------------------------------|

Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Robert Blumenreich

Gr. Ulrichstr. 24, I. II. III. Etage.

Kinderwagen

Anschlag 3 Mk.

Damen-Boxcalf-Stiefel à 6⁰⁰
Damen-Cheveaux-Stiefel à 6⁹⁰
so lange Vorrat bei
Hans Sachs, Gr. Ulrichstr. 32.

Was der Mensch braucht, muss er haben
wenn er zieht!

Er braucht:
Gardinen-Stangen, Zuggardinen-Einrichtungen, Haken,
Nägel, Flur- und Küchenlampen, Emaillewaren etc. etc.
Herrst ein gutes Mägengehäuse für den Stiel, denn hier
verbraucht keine Portfein und Rollen mehr selbst gesa.
Der richtige Mann hierfür ist:
G. Jemne, Deltzschstr. 11, Eisenhandlung.

30000 Fahrräder



sind von uns zur größten
Erleichterung der Besteller
die jetzt geliefert. Auch die
selbst sofort aus Katalogen
gratis u. franco verlangen
Riesige-Fahrräder mit 3 Jahren Garantie von M. 24 - an.
Alle Zubehöre enorm billig. Unsere Nähmaschinen,
Wasch- u. Wringmaschinen, Grünscheiben, Uhren, Stahl-
waren, Lederwaren, Musikinstrumente, Spiel- und Sport-
artikel, Handhabungsgegenstände u. Cigarren sind weit-
bekannt und am allerbilligsten.
Fritz A. Lange G. m. b. H., Leipzig 6.

Schultüten! Schultüten!

Größte Auswahl! Preiswert!
Tütenkonfekt
von den billigsten Preisen an, empfiehlt
Albert Hampe,
Schokoladen-, Zuckerwaren- und Honigkuchen-Fabrik,
Leipzigstr. 66. Mitglied d. Rabat-Spar-Vereins.

Bandwurm mit Kopf

auch Maden- und Spulwürmer, werden selbst in hartnäckigen Fällen
schmerzlos in sa. 2 Stunden entfernt durch „Solltaenia“, garant.
unschädliches, angenehm schmeckendes Pulver, das bei allen Wurm-
krankheiten eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Keine Unbe-
quemheit! Kein Brechreiz! Nur „Solltaenia“ echt mit Anweis. 2 Mk.,
b. Eins. v. 2,25 Mk. froo. Bestand: Detann. Granatextr. 10, Em-
bellin 5, Kakao, arom. Zucker je 18, Rhein-Oel 20. Depots: Hirsch-
und Löwen-Apothek.

Rossfleisch.

Diefe Woche prima fettes Ware.
Alle Sorten ff. Wurstwaren.
Seden Abend warme Würstchen u. Knoblauchwurst
empfeht
Karl Eokardt, Wajfäthler mit Straßentier.
Pfäfershöhe 41. Telefon 5108.

Stoff-Reste

für Anzüge, Kosen
und Damenkostümes
welche sich in allen Farben und Längen an-
sammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft.
Halle
a. S. **H. Elkan,**
Leipzigstr.
strasse 87.

Preis u. geb. Verz. u. Dam. Materialerbring. wenn gelucht.
Näher preisg. an Verlangen. **W. Zoting & Pätz,** Materialer-
b. Al. Karcher, Alt. Markt 281. **W. Zoting & Pätz,** Materialer-
b. Al. Karcher, Alt. Markt 281 oder Krübel 12.

Wenn Sie eine gut-gehende billige Konfirmanden-Uhr, sowie Gold-, Silber- u. Optische Waren gebrauchen, wenden Sie sich vertrauensvoll an
E. Böge, Uhrmacher, Halle a.S., Goltzstrasse 17.

Jagdrad 1908
Die feinste deutsche Marke!
Vor Ankauf eines Rades verlangen Sie unbedingt unseren grossen Katalog, welcher unser Fahrräder, Motorfahrassegen, Nähmaschinen und Haushaltungsmaschinen eine aussergewöhnlich grosse Auswahl in allen Fahrradsorten u. Bestandteilen sowie Sportartikel enthält.
Wir bieten beim Einkauf die grössten Vorteile!
Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken
Kreuzen 616.
Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Waffenfabrikanten

Ich Anna Csillag mit meinem 195 cm langen Nielen-Percy-Ober habe iches intiole 14 monatlich. Gebrauches meiner fetterhunden. Bombe erhalten. Welche ist als das einzige Mittel zur Beseitigung der Haare, zur Beseitigung des Wuchstums der Haare, zur Stärkung des Haarwuchses anerkannt worden, so befördert bei Herren einen vollen kräftigen Haarwuchs und verhilft schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch der Haare nach dem besten Erfolg zu erzielen.
Kein anderes Mittel besitzt so viel Beseitigung, als die Anna Csillag-Bombe, welche sich mit allem Recht einen Beitrag erworben hat, indem die Damen und Herren schon nach Benützung des ersten Fliegels Bombe den besten Erfolg erzielen.
Preis eines Fliegels 2 Mark, Doppelfliegel 3 Mark.
Gaußdepot in Halle bei
Max Rädler, Drogerie, Mannischstraße 2.

Hydraulith Compesin
geosatisch geschüttet, ist infolge ihrer enormen hydr. Prägung härteste, sparameste, dabei unerschütterliche und unverfälschte Granit- u. Korngesteine. Man verlangt ausdrücklich Hydraulith.
ist und bleibt auch wie vor das beste Scheuer-, Wasch- u. Bleichmittel, ist leicht löslich, entfernt nach jedem Schmutz und im den hies. Wasserverhältnissen angepasst. Überall erhältlich.

Abg. Schaber hat vollkommen recht, damit, daß das ursprüngliche Wahlrecht aus Agitationshaft besteht, aber ihren eigentlichen Inhalt und die sozialdemokratische Propaganda der modernen parlamentarischen Demokratie, die ein starker anmaßender Protektorat ist. Wie die Sozialdemokratie im modernen Protektorat nutzlos, darum haben sich alle Mittel ihrer Bekämpfung machlos erwiesen, Schule und Kirche, Polizei und Gerichte, Militär und Kapital, Gemalt und Lüge, Verleumdung und Niedertracht. Das moderne Protektariat verlangt politische Gleichberechtigung, um sich seinen Anteil an den Gütern zu erlangen zu können. In seiner Beziehung steht das heutige Protektariat hinter dem Bürgertrum von 1848 zurück. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wie sich das Bürgertrum nicht dauernd von der feudalen Gesellschaft unterdrücken ließ, so wird das Protektariat nicht auf die Dauer das Joch der bürgerlichen Gesellschaft ertragen. (Zehh. Zustimmung b. d. Soz.)

Die preußischen Arbeiter verlangen das Wahlrecht, das ihre Mitbürger in Süddeutschland und in einzelnen norddeutschen Staaten bereits besitzen. Dies Verlangen wird durch Bülow den Arbeitern nicht ausreden und wenn er noch so viele Friedrich Denburgs und andere Autoritäten in sich verbirgt. Was dem fäulenden Arbeiter recht ist, ist dem preußischen Arbeiter billig. (Zehh. Zustimmung bei den Soz.) Dieselben Leute und derselbe Mann, die so laut über die Niedergerichten jubilierten, fürchten sich heute vor den Niedergerichten. (Zehh. Zustimmung bei den Soz.) Es gab eine Zeit, da die konservative Partei für das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht eintrat und Hermann Wagner und Moritz von Bismarck bestritten, daß die indirekte Wahl ein konstitutives Prinzip sei. (Hört, hört! bei den Soz.) Das war daher, daß damals das Abgeordnetenhaus eine liberal-fortschrittliche Mehrheit aufwies, weshalb denn auch Liberale bis in die fortschrittlichen Reihen sich gegen das allgemeine und direkte Wahlrecht ausprägten. Windthorst, Schäffe und Vogel, die für Bülow als Schwärzer gegen das geheime Wahlrecht anführte, haben sich später zu entscheidenden Änderungen der geheimen Stimmabgabe bekehrt. (Hört, hört! bei den Soz.)

Mein Parteigenosse David hat schon darauf hingewiesen, daß Prinz Ludwig von Bayern sich nicht nur für die Gewährung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts ausgesprochen hat, sondern auch für eine neue Wahlkreis-Einteilung nach jeder Volkszählung (Hört, hört! b. d. Soz.). Ebenfalls hat Prinz Ludwig erwähnt, daß es leider keine Wahlkreise gebe, die ihre Untertanen zu einer Stimmabgabe wider ihre Überzeugung zwingen. (Hört! Hört! b. d. Soz.) In seiner Geschichte des preussischen Wahlrechts hat Herr v. Gerlach den Wahlkreisverismus geschildert, der ein neues Wahlrecht gegen die Liberalen vertritt. In einem Erlaß heißt es: Wer einen Demokraten oder sogenannten Fortschrittlichen wählt, wird auf der Stelle aus dem Dienst entlassen. Die, die gar nicht wählen, werden auch entlassen. (Hört! Hört! b. d. Soz.) Also damals wurde gegen die Liberalen vorgegangen, wie heute gegen die Sozialdemokraten. Für Bülow sprach die Entscheidung der preussischen Wahlkreise durch die gleiche und direkte Wahlrecht. Das muß aber die doch dieser Staat für ein jämmerliches erbärmliches Ding sein. (Zehh. Zustimmung b. d. Soz. Inruhe rechts.) Wenn ich von der Vereinfachung des preussischen Staates gesprochen habe, so habe ich selbstverständlich nur das offizielle Preußen gemeint, nicht das Reichsgebiet. Der große Staat und die Größe haben an alles andere übergedacht, als an Deutschlands Größe und Einheit. Für die Mission Preußens als Deutschlands Vormacht sprechen natürlich auch die Demagogieverfolgungen durch Friedrich Wilhelm III., die Vätereiung des feierlichen Verfassungserbrechens und die Verleumdungen durch Friedrich Wilhelm IV., wobei das bekannte Wort von dem „Luderinger“ fiel. Deutschland wäre längst ein Einheits- und ein Freiheitsstaat, wenn Preußen es nicht verhindert hätte. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Preußen ist die Information der Reaktion und verhängt jeden Fortschritt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Reichstagsarbeit, wieder einmündig auf meine Verlesung in Antwerpen zurückgekommen, in welcher ich Deutschland eine Niederlage gemüht haben soll. Davon ist keine Rede. Ich hatte auf einen Vorwurf Raues gemacht. Die Republik hat ihr nicht geschaffen, die hat auch Bismarck geschaffen. Selbstverständlich macht sich daraus keinen Vorwurf. Die Wahlkreise der Republik ist in ganz recht, aber die Köpfe lassen wir uns besorgen nicht einschlagen.

Vor die Wahl gestellt, siehe ich England vor, und wenn wir auf ähnlichem Wege die Republik erhalten, so würde ich das für kein großes Unglück halten. (Zuruf rechts: Ja, das ist die Wahrheit.) Ich bin, daß in Preußen die Sozialdemokratische Reform nicht mehr, ohne die Niederlage von 1906. (Sehr gut! bei den Soz.) Durch die Niederlage von 1896 ist Preußen konstitutionell Staat gemacht. Durch die Niederlage von 1906 ist Preußen konstitutionell Staat gemacht. (Zuruf rechts: Also nur durch Niederlagen!) Nein, in Süddeutschland sind die Regierungen beiseite mit Reformen vorgegangen. Den Unterschied zwischen dem Prinzipen Ludwig von Bayern und dem Kaiserlichen Bülow hier ich eben darin, daß ersterer ein Staatsmann ist, letzterer aber nicht. (Zehh. Zustimmung.) Den Arbeitern muß gewährt werden, was sie nach 1848 schon besitzen haben. Die Arbeiter von 1908 sind politisch gebildet, politisch wissend, sie kennen das wirtschaftliche Leben besser als die Arbeiter von 1848. Und sie werden nicht eher ruhen als ihnen ihr ganzes Recht gegeben ist. (Zehh. Brandel bei den Soz.)

Abg. a q n e r (kon.): Daß die Beamten zum Staat das Verhältnis der Treue haben müssen, dafür können die Sozialdemokraten kein Verständnis haben. (Lachen bei den Soz.) In kultureller und sozialer Beziehung steht Deutschland voran; die Arbeiter müssen sich immer mehr von den roten Fabrikanten befreien. (Bravos links.)

Staatssekretär a r t e t e: Der Abg. Bebel hat seine vor einigen Tagen gegen die Postbeamten erhobene Verleumdung nicht bestritten. Seit die Kriminalpolizei Briefe aufhakt, darf man doch nicht den Schluß ziehen, daß Postbeamte daran beteiligt sind. Ich muß das als leichtfertig, ungerechtfertigt und Verleumdung zurückweisen.

Abg. Bebel (Soz.): Daß ich den ganzen Stand der Postbeamten beleidigt habe, ist eine Affirmation, die ich zurückweise. Die angeführten Stellen sind nicht meine Worte. Ich habe nur gesagt, daß die Briefe aufgehakt werden. Unsere Erfahrungen zur Zeit des Sozialistengesetzes können uns in unserer Auffassung nur bestärken. (Zustimmung bei den Soz.)

Abg. Singer (Soz.): Ich kann dem Staatssekretär einen bestimmten Fall anführen. Im Januar wurde ein Brief mit dem Stempel der Poststation des Nordosts an unseren Parteifreund Grotzer nach Erfurt geschickt. Erst drei Tage nach dem Brief in Offen laut Poststempel anlang, gelangte er in die Hände des Adreßierten, aber eröffnet und in einem anderen Brief, auf dem die Adresse mit Schreibmaschine geschrieben war. Sie sehen also, daß wir mit unseren Behauptungen bei der Wahrheit bleiben, und sie nicht auf der hohen Flanke stehen.

men. (Zustimmung bei den Soz. Lachen rechts.) Daß die Rechte nicht übersteigt und nicht. Das Gegenteil wäre ja ganz unbillig. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär a r t e t e: Auf der linken Seite des Hauses befindet der Bericht, die Post verleihe das Briefgeheimnis, nichtlich frankhaft zu sein.

Damit schließt die Diskussion.

In der Spezialdiskussion wird das Ministergebot gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beibehalten angenommen. Die Etats des Reichstages und des Reichstages werden beibehalten angenommen. — Beim Etat des Auswärtigen Amtes wird auf Antrag des Abg. Dr. v. C r a n d t (Soz.) der bei der zweiten Lesung entgegen den Beschließen der Budgetkommission wieder hergestellte Titel „zum Vau eines Konsulats in Kientzin (erste Rate) 175 000 Mark“ wieder getrichen. Der Rest des Etats des Auswärtigen Amtes wird beibehalten angenommen.

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 28. März.

Die Aufgaben der bürgerlichen Statistik.

Die Aufgabe der bürgerlichen Statistik, laurte das Thema, über das gestern abend im großen Saale des Wintergartens der Direktor des hiesigen statistischen Amtes, Dr. H e s s e, einen mit reichem Zahlenmaterial belegten interessanten Vortrag hielt. Redner weist darauf hin, daß die Statistik manchen als langweiliges Gebiet erscheinen möge, daß aber gerade auf Grund einer guten Statistik die gesellschaftlichen Maßnahmen erstorft werden könnten. Es sei bekannt, daß der Zug der Arbeiter vom Osten nach dem Westen gehe, daß das weibliche Geschlecht im Deutschen Reiches für sich allein Millionen Menschen geworden sind, und daß in den Zeiten schlechter Geschäftslage weniger Ehen geschlossen werden als in den Zeiten guter Geschäftslage. Gewisse Zahlen, so a. B. in der Selbstmordstatistik, treten von Jahr zu Jahr mit einer merkwürdigen Regelmäßigkeit auf. Redner wandte sich dann speziell den verschiedenen Verhältnissen auf; besprach die Volkzählungsstatistik, Wirtschafts-, Arbeiter-, Familien-, Heimarbeiter-, Säuglingssterblichkeit und forderte unter Verfall zur Pflege und Mitarbeit in der Statistik auf.

In der Diskussion wies Genosse E b e l i n g darauf hin, daß die Pflege der Statistik besonders vom Standpunkt der Arbeiterbewegung dringend zu empfehlen sei. Auf Grund der Statistik könne man die Lage der arbeitenden Klassen beweisen. Vergleiche man das Budget eines Arbeiters mit dem Budget eines Mannes aus dem Kreise der besitzenden Klassen, dann werde man in gewissen Kreisen die soziale Verteilung der Arbeiterbewegung einsehen lernen. Der Referent hätte auch erklären können, daß die Arbeiter deshalb vom Osten nach dem Westen gehen, weil sie im Westen mehr verdienen. Eine bessere Wohnungsstatistik hätte man Wohnungsunterschieden, wie sie in der Feldkarte befinden und noch in Waller beisehen, längst ein Ende gemacht haben müssen. Im weiteren Verlaufe der Debatte sprachen dann noch der Herr Stabsk. S u b b e, S u s s o und ein Mittelschullehrer, der einen Bildungsstatistik das Wort redete, die dringend notwendig ersähre.

Die Verammlung war sehr schwach besucht, woraus zu ersehen ist, wie geringes Interesse in bürgerlichen Kreisen für die Statistik vorhanden ist. Mit einem Instat im Volksblatt hätte man jedenfalls mehr Erfolg gehabt, als mit den Einladungen in der bürgerlichen Presse.

Studenten und Polizei.

In der Nacht vom 18. September vorigen Jahres kurz nach 12 Uhr verließen mehrere Studenten den Ratskeller, wo sie gelegentlich einer Abschiedsfeier eines Komittees in der Sitzung einer Wirtin geessen hatten. Bei der Verabschiedung auf dem Markt sagte der Student F r e h n zu seinem Freund, der nach Hamburg reisen wollte, etwas laut: „Guten Morgen.“ Das gefiel einem ansehenden niedrigen Polizeigehenden nicht, der großen Unfug als vorliegend erachtete, auf F r e h n zuging und die Personalien des Studenten verlangte. F r e h n entgegnete darauf dem Polizisten nicht ganz mit Unrecht: „Wissen Sie, Sie sind ein sonderbarer Mann, was wollen Sie denn von uns, lassen Sie uns doch gehen.“ Als der Polizist aber auf Feststellung der Personalien des „Gutenmorgens“ drang, wurden die Studenten ungemüht und riefen schließlich „Bravol“! Dann ging es mit F r e h n ab nach der Polizeiwache. Dort wurde dem Studenten, der sein Haupt nicht einbüßte, von einem andern Polizisten der Aus dienst unanständig „abgenommen“. Der Arrestierte sagte, das sei eine Unverschämtheit, was sich die Person (Polizisten) alles herausnahmen. Dann wurde er entlassen.

Gestern war F r e h n, der jetzt in Hamburg weilt, vor dem hiesigen Hauptverhandlung erschienen und hatte zu Protokoll erklärt, daß der Polizist vollständig immorbiert gegen ihn vorgegangen sei. Er berufe sich auf das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit, das von dem Polizisten verlegt worden sei. Mit dem „Guten Morgen“ könne er unmöglich großen Unfug verüben haben. Außerdem habe er dem Polizisten, der einschritt, die Studentenkarte angeboten, also für die Arrestur ganz ungerechtfertigt gewesen. Die etwas harten Worte auf der Wache habe er deshalb gebraucht, weil man ihm ohne Anlaß den Hut vom Kopfe gerissen habe. In der Beweisführung fanden sich die Zeugenaussagen gegenüber. Während der Polizist anmah, vor seinem Gericht zu sein, „alles laut“ gewesen, die Studenten hätten Mordtritte getrieben, so daß er auf der Straße die Personalien nicht hätte feststellen können, bekunden zwei als Zeugen geladene Studenten das Gegenteil. Der Angeklagte habe keineswegs laut „guten Morgen“ gesagt. Am Freitag habe man sich darüber, daß der Polizist einen Postboten als Zeugen mit nach der Wache nehmen wollte, der unterwegs erklärte, nichts zu wissen. Der Polizist hätte auf der Straße F r e h n durch den Namen des Studenten feststellen können, da es durchaus nicht laut bergegangen sei.

Der Amtsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 20 Mark. Das Gericht kam aber nicht zu der Ansicht, daß der Angeklagte großen Unfug verüben habe, sondern daß nur Verleumdung in zwei Fällen vorliege. Wegen der ersten, mehr humoristischen Äußerung „sonderbarer Mann“ wurde eine Geldstrafe von zehn Mark, und wegen der Äußerung auf

der Wache eine solche von 20 Mark verhängt. — Das Urteil entspricht mehr dem Volksempfinden, als das jüngst gegen einen allerbings verurteilten Arbeiter gefällt. Der Mann wurde zu 10 1/2 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er in der Trunkenheit einen Polizisten „Schmierlack“ genannt hatte. Nebenbei hätte das Gericht den Studenten freisprechen können, denn daß ein Polizist einmal als sonderbarer Mann bezeichnet wird, ist doch am Ende kein Staatsverbrechen; auch hätte besser erzwungen werden können, daß der Polizist unbedeutend einschritt.

Seine öffentlichen Ausstellungen.

Vor einiger Zeit wurden hier seitens der Polizei viele Wirte mit Strafmandaten bedrängt, weil sie in ihren Lokalen sog. Zigaretten- und Bierautomaten angedrängt hatten. Die Polizei erklärte darin Besamstellungen öffentlicher Lotterien und die Gerichte kamen auch zu mehreren Urteilen. Da nun aber das Kammergericht neulich die Strafverfolgung wegen Einbringung solcher Automaten für unzulässig erklärt hat, mußte auch das hiesige Schöffengericht geteilt in einem Fall gegen einen Annenburger Gastwirt zur Freisprechung kommen. Das Gericht stellte sich nun geteilt auf den vom Kammergericht eingenommenen Standpunkt: Bei den Automaten handle es sich nicht um Glücksspiel, weil es bei dem Spiel sowie bei dem Gewinn und Verlust mehr auf die Geschicklichkeit als auf den Zufall ankomme.

Postamt-Verlegung. Das Zweigpostamt 5, das bisher in dem Hause Burgstraße 68 untergebracht war, wird vom Sonntag ab in den Neubau Eck Triftstraße und Adolfsplatz verlegt werden.

Schloßberg wird von Montag ab die Kleine Märkerstraße zwischen Leppigstraße und Große Märkerstraße für den Fahr- und Verkehr.

Ueber eine Suchländerer berichtet unser Anhalter Parteiblat aus K o t h e n: Die Konsumvereine haben es sich gegenseitig in K o t h e n wieder einmal ein Stück Geld leisten. In fast sämtliche Mitglieder des dortigen Konsumvereins sind dieser Tage wieder anonyme Zirkulare folgendem Inhalts gelangt worden: Sollten Sie geneigt sein, aus dem Konsumverein K o t h e n auszuscheiden, so wollen Sie sich bei der Verwaltung des Konsumvereins schriftlich äußern und unterschreiben, welche Folgen daraus für Sie resultieren. Die Zirkulare liegen dann noch die oben angegebene Postkarte bei die sie und fertig abdrückt, an den Konsumverein K o t h e n gerichtet ist und womit der Austritt aus dem Verein erklärt werden soll. Nach dem Poststempel kommt der ganze Satz von H a l l e. Selbstverständlich sind die Suchländer in Halle nur die Mittelglieder, die die Verwaltung in den Briefschaften lesen. Die eigentlichen Liebesfreunde, die sich so leicht für das Wohl der Mitglieder des K o t h e n Konsumvereins interessieren, liegen selbstverständlich in K o t h e n. Man sollte meinen, daß jene Verhältnisse das einsehen gelernt hätten, daß sie auf diese Weise keinen Reddab machen können. Südöstens werden einige von denen die Karten denken, die durch die Verwaltung des Konsumvereins schriftlich schon aufgedeckt worden sind, ihre Mitgliedschaft aufzukündigen, weil sie überhaupt noch keine Karte getauft haben. Nun, denn wird man keine Karte nachweisen. Im übrigen wird das Gefährliche dieser anonymen Weisungen vorübergehen, ohne Spuren zu hinterlassen.

Für Eltern, deren Söhne Lithographen usw. werden sollen, diene zur Mitteilung, daß die Zentralkommission der Lithographen, Kartographen usw. die Verdingungsbedingungen im Lithographenvertrieb in einer befriedigenden, leichtverständlichen Broschüre niedergeschrieben hat, die an alle Interessenten kostenlos abzugeben wird vom hiesigen Vertrauensmann Karl Knott, Dadrighr. 12 pt., der auch zu jeder sonstigen Auskunft gern bereit ist. Auch kann dieselbe bezogen werden vom Vorsitzenden der Zentralkommission Hermann Müller, Berlin S.O. 16, Angelerstr. 15 VI, Gewerkschaftsbau.

Kindertag. Vor einigen Wochen brachten wir an dieser Stelle eine Mitteilung über die Schul- und Kindertage und daraus resultierende Aufstellungen über die Schul- und Kindertage. Bei dieser Gelegenheit einige Fälle, die sich in der letzten Zeit ereignet haben. In hiesiger Stadt gehört die Verarmungsstatistik eines hiesigen elf Jahre alten Schulanen von der Straßbergerstraße. Der arme kleine Kerl hatte eine schlechte Schulur erhalten und in jugendlicher Unberühbarkeit die schlechten Worte der Straßbergerstraße. Der arme kleine Kerl wurde in den Tag, und der arme Kinder behiel sich fürcht vor Strafe, seinen jungen Leben ein Ende zu machen. Am Mittwoch nachmittag gegen 1/4 Uhr begab er sich auf die Bücherei und sprang in die Saale. Zum Glück konnte er rechtzeitig herausgehoben werden. Er wurde mit dem Krankenwagen in die Klinik gebracht.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Sonntag nachmittags Fremdenvorstellung Der Freischütz. Die Vorstellung muß wegen des großen heftigen Regens schon um 2 Uhr beginnen. Als Quartier galtert Herr Lude Böfel auf Engagement und Apar an Stelle von Herr Lodenheimer. Das Remden singt Herr Frida Meyer, eine junge Sollenferin. Abends 7 1/2 Uhr die Niedermaus. Auch in dieser Vorstellung galtert Herr Böfel Wertes von der Freischütz Oper, die sich in der Partie der Böfel und Sollenferin. In dieser Vorstellung tritt Herr Wanda Dierks an. Die Freischütz in Wiesbaden als eine in Wiesbaden Hausenbergs a. auf. Mit dem Schluß verbleiben die als als als Engagementabstufen der Direction. Dienstag: Ein Walzertraum. Mittwoch: Games in der neuen Ausstattung. Donnerstag bei vollständiger außerordentlichem Engagement Herr Sollenferin Dierks in die Leutnant mit großen Gefallen: August Delfmanns- und Ballet Einlagen. Freitag: Lannhäuser.

Aus dem Bureau des Hippo-Theaters. Das Hofspiel des Leacerner Bauerntheaters nähert sich seinem Ende; dasselbe umfährt nur noch vier Tage. Das Volkstheater Der Proschkall gelangt nur noch heute, Sonnabend, zur Aufführung. Morgen, Sonntag, geht das bekannte oberbairische Volkstheater Almenrauts und Delweis von Hans Neuert in Szene.

Aus dem Bureau des Walthalla-Theaters. Morgen nachmittags 4 Uhr findet wieder eine Familienvorstellung zu ermäßigten Preisen statt, wo außerdem jeder Erwachsene das Recht hat, ein Kind frei einzuführen.

Die drei goldernen Jungfrauen. Unter diesem Auftaktmen verbergt sich ein Schauertraum über das am Mittwoch, den 1. April, abend gebendmen neuen Programms Walthalla-Theater. Die drei goldernen Jungfrauen stellen unter der Leitung des Direktors Henry de Vry Imitationen von Weiterwerken der Volksdramatik dar. An zweiter Stelle sollen Bild und Fred Irving mit ihren Neukunden nach dem Hattenball und Walzerlieder treten. Am Montag April, während

Billigste Bezugsquelle komplett oder
C. Hauptmann, Möbel-Ausstattungen
Halle a. S. und einzelner Möbel.
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 26 a. b.
Kuldeste Zahlungsbedingungen.

Sport-Park.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.
 Sonntag den 29. März:
 Nachmittags 3 Uhr:
 14. Fremden-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
 Mit neuer herrlicher und dekorativer Einrichtung.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Lind
 Musik von C. M. v. Weber.
 Neue Inszenierung von Direktor Hofrat M. Richards.

Die Rosen des Ermiten.

Nach der Operette von Victorien
 Abends 7 1/2 Uhr:
 188. Ab.-Vorstellung. 4. Viertel.
 Umtauschfahrten unangilt.

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Montag, den 30. März:

189. Ab.-Vorstellung. 1. Viertel.
 Umtauschfahrten gültig.

Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende ges. 10 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Tegernseer Bauerntheaters.

Heute Sonnabend d. 28. März,
 zum letzten Male:
Der Prozesshansl.

Vollständ. m. Gesang u. Tanz
 in 4 Akten u. Lindw. Gänghofer
 und Hans Neuert.

Almenrausch u. Edelweiss.

Vollständ. m. Gesang u. Tanz
 in 5 Akten v. Hans Neuert.
 In den Zwischenacten:
 Verträge der Instrumental-
 Virtuosen und des National-
 Sängerkwartetts.

Walhalla-Theater

Jeden Abend 8 1/4 Uhr:
Eisa Malta,
 Deutschlands beste Konzertsängerin
 Singsymphonien.

Alexandroff-Truppe, 10 Per-
 russische Sänger u. Tänzer.
 Emil Buschmann, Auktorer,
 Humorist.
 G. Gobson, Kopfpringer.
 Hopkins Miniaturzirkus
 „Der Weltreisende“.

Lola Lösch, Vorwandlungs-
 tänzerin.
 Yeotha et Captain Grade
 in ihrer Original-Szene: „Im
 Indianer-Camp“.
 Alfred Duskes lebende
 Photographien.

Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr
Familien-Vorstellung
 zu klein. Preisen. Ausserdem
 hat jeder Erwachs. d. Recht,
 ein Kind frei einzuführen.
 Kleine Preise

Zoolog. Garten.

Sonntag, den 29. März
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
Grosses Konzert.

Eintrittspreise:
 Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.
 Bis mittags 12 Uhr:
 Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Sport-Park.

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: August Groß - Druck der Halleischen Genossenschafts Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Kredit! Kredit!

Möbel = Brautausstattungen
 in einfachster u. eleg. Ausführung.
Einzelne Zimmer-Einrichtungen:
 1 Zimmer Anzahl. Mk. 4.00
 1 Zimmer u. Küche „ 7.00
 2 Zimmer u. Küche „ 15.00
 Bessere Wohnzimmer, elegante Schlafzimmer,
 mod. farbige Rücken in grosser Auswahl.

Anzüge für Herren und Knaben
 Anzahlung 3 Mark.
 Hochmoderne, elegante, auch einfache
Kinderwagen Anzahlung schon
 von 3 Mark.
 Gardinen, Teppiche, Portièren,
 Tischdecken, Kleiderstoffe,
 Federbetten.
Schuhwaren Anzahl. 2 Mk.
 Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.

Alles bekommen Sie in dem als reell und kulant bekannten Kredithause
Carl Klingler, Halle a. S., Gr. Ulrichsstrasse 20, I.
 Filialen in Zelt, Messerschmidtstr. 6, I. Weissenfels, Klosterstr. 17. Stassfurt, Bodebrücke 2.

Paul Schäfer, Gärtnerei.
 Ludwigstrasse, Halle a. S., Ludwigstrasse,
 empfiehlt eine reichliche Auswahl in
blühenden und Blatt-Pflanzen.
 Gleichzeitig bringe meine
Kranz- und Sukkett-Binderei
 in empfehlende Erinnerung.

In grossartiger Auswahl neu eingetroffen!

Mit 10% Rabatt.
 Herren-Anzüge 15 11⁵⁰ 9⁵⁰ M.
 Herren-Anzüge 20 18⁵⁰ 16 M.
 Herren-Anzüge 32 25 22 M.
 Herren-Paletots, Hosen, Knaben-Anzüge u. s. w.
 enorm billig.

Konfirmanden-Anzüge
 in prachtvollen Qualitäten u. grossartiger Auswahl,
 25 22⁵⁰ 19 15 12⁵⁰ 10 und 8⁵⁰ M.

Berliner Bazar,
 5 Schmeerstrasse 5.

Nur so lange Vorrat reicht!
Schweine-Kleinfleisch
 von besten holländischen Landschweinen, frisch gesalzen, gesunde
 Ware, verpackt von 30 Pfund an per Pfund 25 Pf. Vollkoll
 enthaltend 9 Pfund ME 270. Alles ab hier unter Nachnahme.
 Nichtgefallendes retour. A. Carstens, Altona, Adlersstr. 71.

Grosser Möbel-Ausverkauf.

Sofas, Matratzen, Bettstellen,
 echte und lackierte Schränke, Vertikows,
 Stühle, Spiegel, für jeden annehmbaren Preis.
 Schlafzimmer, engl. Elche gest. 225 Mk.
 Schlafzimmer, satin Nussb. gest. 335 Mk.
 Speisezimmer, massiv Elche dunkel
 früher 800 Mk., jetzt 530 Mk.
 Unter Garantie! Transport frei!
Max Hartig, Goethestr. 9.

i. Hall. Versicher. geg. Ungeziefer.
 Johannes Meyer, Goethestr. 11.
 Fortsetzung von Fugelscher unter Garantie. Zahlung nach Erfolge.

Neu! H. Geist's Restaurant. Neu!
 Gallereustrasse 5 Gallereustrasse 5.
Eröffnung.
Sonntag: Damen- und Herren-Komiker.
 Alles nach H. Geist's, wer sich amüsieren will.
ff. Speisen u. Getränke zu billigsten Preisen.
 Um geneigten Zuspruch bittet
 hochachtend Hermann Geist, Gallereustr. 5.

Wer sich einen eleganten
Frühjahrs-Anzug
 oder **Ueberzieher,**
Konfirmanden-Anzug
 preiswert kaufen od. anfertigen
 lassen will u. Wert auf gute
 Sachen legt, gehe zu
Otto Knoll,
 obere Leipzigerstrasse 36.



Haben Sie 
Enrilo
 probiert?
 Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener Esslöffel
 voll auf 1 Liter Wasser.
 Pakete à 25 und 50 Pf. sind überall käuflich.

Mars- u. Corona-Fahrräder.
 Reparatur-Workstatt aller Fabrikate,
 sowie Verwickeln u. Emaillieren.
Max Prüfer,
 Gr. Märkerstr. 8.

Schuhwaren,
 vom guten die besten, kauft
 man am billigsten bei
Franz Barthard, Schuhm.-Droßbig
 Auf all. Waren gebe 5% Rabatt.

Tapeten
 kauft man wie bekannt
billig und gut bei
Hermann Bischoff,
 Zelt. 2120. Gr. Märkerstr. 4.
Reste spottbillig.

Zeltz. mache die Genossen auf
 meine „Bolschische“
 Neumarkt 25, am Markt
 H. Engelbert 10 Pf., Baffer 5 Pf.
 Gemische m. Bl. 30, Brauen 40 Pf.

Sport-Park.



nur bessere Ware,
 von 48 Pfg. bis 6.75.

Riesen Bazar
 Schmeerstrasse 1

Theater in Zeitz
 (Zentralhalle)

Sonntag, d. 29. März, ab. 8 Uhr:
Muttersegen

oder
Die Perle von Savoyen.
 Volks-Schauspiel mit Gesang
 in 5 Akten.

Sonntag den 29. März
 bis Mittwoch den 1. April
Gr. Preis-Schiessen

in **Oskar Hetermanns Restaur.**
 Ludwig Budererstr. 20.

Gr. Bockbierfest
 mit Speckkuchen.

Emil Herker, Liebenauerstr. 150.

Rasberg, Zum Adler
 Sonntag den 29. März

Kleinschmaus und Kaffeekränzchen.
 Es ladet erachtet ein
Otto Richter.

H. Schindler,
 Hirsch u. Schwabenhaubung,
 jetzt nur Kleine Ulrichstr. 55.

Fugenlos
Trauringe
 ohne Steife,
 a Paar v. 3, 4,
 6, 10, 16, 20, 24,
 27, 30, 36, 40,
 50 bis 60 ZH.
 Durch Massen-
 anfertigung im
 Grossbetrieb
 bin ich in der
 angenehmen
 Lage, sehr aus-
 gezeichnet u. bil-
 lig liefern zu
 können.
 Schriftliche
 Garantie.
 — Gravieren gratis. —
 — Eitraanfertiigung —
 identisch in jeder gewünschten
 Form und Grösse.



Burkhardt
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Märkerstr. 17
 Fernsprecher 1780.
 Beste Anlage am Platze.
 Bettfedern und Inlette wäscht.

Franz Martini,
 Bürstenmacher-Meister.
 Gelestr. 18 Gelestr. 18
 empfiehlt sein Lager
 von selbstgefertigten
Bürsten: Besen: Pinselwaren
 unter Zuzicherung
 reeller Bedienung.
 Mitgl. d. Rab.-Spar-Verbands.

Rossfleisch!
 Diese Woche wieder ff.
 Alles übrige wie bekannt nur defizit bei
A. Thurm,
 Reilstrasse 10.

Kartoffeln,
 sehr mehr, auch 3. Saat ver-
 teilene Ware, besonders f. hief.
 Boden, empfiehlt a. billige Breite
Otto Martin, Bölan.

Sport-Park.

Zur Revolution in Russland.

Die russische Flotte. Der reaktionäre Völkling Schapowow vertritt in der Welt die Schlägerrollen der Duldanden in der Schwarzmeerflotte, die die patriotischen Flottenprojekte der Regierung in ganz eigentümlichem Lichte erscheinen lassen. Herr Schapowow schildert die Zustände im Kriegesflotten von Sebastopol folgendermaßen:

„Die Matrosen und Offiziere (auf den Kriegsschiffen) bilden zwei feindliche Lager. Die Mannschaften sind geradezu ohne jegliche Scham und haben jede Spur von Subordination und Disziplin eingebüßt. Ein alter Admiral erzählte mir mit Tränen in den Augen, daß es vernehme, den Kriegsstützer zu verurteilen, um nicht gewungen zu sein, frede und ihn direkt herausfordernde Unterhaltungen der Matrosen anzuhören, denen eine Bemerkung zu machen, ihm der Maul stehe.“

„Und die Marinemeister? Sie bestehen aus einem ungeheuren Kontingent vollkommen bedürftiger, ärmlicher und gewalttätiger Arbeiter, deren Masse ein Offizier sogar bei hellem Tage nicht gefahrlos passieren darf...“

„Alle sind hier überzeugt, daß es eine Schwarzmeerflotte überhaupt nicht mehr gibt. Sie besteht aus zwei Teilen: aus nicht revolutionär ist, kann bloß als Theaterrequisit dienen, und was nicht zu solchem Requisit gehört, ist durch und durch revolutionär. Ist denn das nicht ein Theaterrequisit — ein Panzerschiff ohne Geschosse? Es fragt sich aber, ob man den Panzerschiffen Geschosse anvertrauen darf?“

Der Dank der Reaktion. Wie aus Riga berichtet wird, ist dort ein amtliches Rundschreiben Stolupins eingetroffen, in dem der Ministerpräsident den Befehl erteilt, entsprechende Maßregeln zu ergreifen, um den russischen Einfluß in den Ostseeprovinzen zu heben. Nur näheren Informierung der lokalen Behörden ist die Kopie eines außerordentlich scharf gehaltenen Artikels ein reaktionäres Zeitung, der den Verfall des Jaren fand, dem Rundschreiben beigelegt.

Die verhärtete Auffassung der baltischen Provinzen — das ist der Dank der Reaktion für die blutigen Bombenanschläge die die baltischen Provinzen zum Jaren geliefert.

Sie werden aber auch das in Denotion entgegennehmen, denn wertvoller als das „Deutschum“, als dessen Vertreter sie sich ausgeben, ist ihnen der militärische und politische Schutz, den Väterchen ihrem „angehämmten“ Volk angedeihen läßt.

Aus den Nachbarkreisen.

Weihenfeld, 27. März. (G. B.) Vier Fleischermeister hatten sich vor dem Schöffengericht wegen Nahrungsmittelverfälschung zu verantworten. Es wurden bestraft die Meister Cornart und Loy mit 25, Wagner mit 30 und Andrig mit 50 Mk Geldstrafe. Sie hatten den Fleisch- und Wurstwaren zwecks Erzielung eines besseren Aussehens Präparieröl zugesetzt. Andrig hatte außerdem der Wurst Kartoffelmehl zugesetzt.

Wegen Gewerbebesucherinterzeption wurde der Landwirt Otto (Seudagut) vom Landgericht Naumburg zu 600 Mk Geldstrafe verurteilt. Er hatte bei Uebergabe des Gutes an seinen Sohn 150 Morgen Feld zurückgehalten und dieses parzellenweise als Bauweiden ausgeben.

Weihenfeld, 27. März. (G. B.) Gewerbegericht. Die Arbeiter der in Konturs gerateten Firma Vauch klagten gegen die Inhaberin auf den Rest des vierzehntägigen Lohnes. Geboten wurden ihnen 50 Prozent, womit sie einverstanden waren. — Der Zuchtwärter Waldpfeil klagte gegen die Firma D Wenzel auf Herausgabe eines zurückgehaltenen Lohnes von 7 Mk. Es war Gegenklage wegen verderbten Materials

erhoben worden. Die Parteien einigten sich. — Der Zwider Franke klagte gegen die Firma Zimmermann auf 30 Mk Entschädigung wegen Nichtentlohnung. Er erhält 16 Mk und soll die in Frage kommende Zeit noch arbeiten. — Wegen kündigungloser Entlassung klagte der Schmied Knippel gegen den Schmiedemeister Vör auf 44 Mk Entschädigung. Vör hatte den Gesellen sofort entlassen, weil dieser einen Kollegen in den Verband aufgenommen hatte! Das Gericht war der Ansicht, daß das kein Grund zur sofortigen Entlassung sei. Die Parteien einigten sich, Vör erhält 12,50 Mk. und wird bis inkl. 3. April weiter beschäftigt.

Naumburg, 27. März. Kinder ins Gefängnis. Die Strafkammer verurteilte den Arbeitslosen Bräunlich und die Schlichter des Buß und Mals aus Jenz wegen 6 verurteilt zu Gefängnisstrafen. Bräunlich erhielt zwei, Mals einen Monat, während Buß zu nur zwei Wochen verurteilt wurde. — Von Rechts wegen!

Teuchern, 27. März. (G. B.) Vertrag. Der Versuch der Genossen Krämer und Bräde gegen die Stadtverwaltung wegen Unbilligkeit der Wahl der Genossen zu Stadtratsmitgliedern wurde vom Bezirksauswahlgang Verlegung zwecks weiterer Beweisführung vertagt. Näherer Bericht folgt.

Troßhitz, 27. März. (G. B.) Er paßt ihnen nicht, der von den Arbeitern in der dritten Klasse gewählte Vertreter Genosse Urban. Schon nach Beendigung des Wahlaufes am 17. März erklärte der Wahlvorstand, daß Urban nicht wahlberechtigt ist, da nicht er sondern seine Frau Hausbesitzerin sei. Genosse Hornikel bewies die Herren auf die U. G. D., deren § 46, 2 dem Mann die Ausübung des Stimmrechts für die Frau sichere. Mit diesem Grund war es also nichts, aber man fand einen anderen. Unter dem 24. März erging an Urban, der zurecht in Offenbach weil, folgendes Schreiben:

In der gestern stattgefundenen Gemeindevertreterwahl wurde folgender Bescheid gefaßt:

Die Wahl des Maurers Rudolf Urban zum Gemeindevertreter der dritten Abteilung wird gemäß § 41 Ziffer 5 der U. G. D vom 3. Juli 1891 für unzulässig erklärt, da Urban am Tage der Wahl die auf ihn entfallenden Gemeindeabgaben nicht bezahlt hatte.

Vorliegende Ausfertigung. Der Gemeindevorsteher Ulrich.

So, nun war man doch den verhängten Notan ganz sicher los! Aber siehe da, die Unzufriedenen waren auch mit diesem Bescheid noch nicht einverstanden. Genosse Hornikel erlaubte sich die Anfrage an den Gemeindevorsteher, warum man denn die Wahl Urbans nicht anerkennt. Urban hat seine Steuern nicht bezahlt, lautete die Antwort. Da legte Hornikel dem Herren einen Steuerzettel vor, der am 9. März quittiert war und somit bewies, daß Urban seinen Verpflichtungen nachgekommen war! Die langen Gesichter! Der Vorsitzende nahm seine Pflöcke vor und sagte: „Hier steht's!“ Was stand denn da? (Red.) Urban hat die Quittung in Händen, das genügt ihm. Als der Gemeindevorsteher die Sprache wiedergefunden hatte, meinte er: „Nun, dann ist er (Urban) auch gewählt!“

Wir wollen nicht nachforschen, welche Grundlagen den Bescheid vom 28. März herbeiführten. Jemand etwas muß da aber nicht gestimmt haben.

Hoffentlich verlassen sich unsere Genossen nicht allzu sehr auf den Ausspruch des Gemeindevorstehers sondern erheben Klage gegen den Bescheid der Gemeindevertretung. Sicher ist sicher! Belehrt die Gemeindevertretung in ihrer nächsten Sitzung die Gültigkeit der Wahl, nun, dann ist immer noch Zeit, die Klage zurückzuziehen.

Untergrößen, 27. März. (G. B.) Messerstecherei. In Wiebeboch stand im Streite der Arbeiter Franz Wenzel den Geschäftsführer Albert Nabe mit einem Messer derart in den Hals, daß die Stelle fast durchschnitten wurde. In Aufkommen des Verlegten wird gewarnt. Der Streit entstand bei der Verteilung im Gasthofe.

Von mehreren Seiten wird behauptet, daß der Messerstecher Sozialdemokrat sei. Wir stellen demgegenüber fest, daß Wenzel mit der Sozialdemokratie nicht das mindeste zu tun hatte.

Schlettau, 27. März. Von größter Gleichgültigkeit zeugen die hier stattgefundenen Vertreterwahlen. In der ersten Klasse (2 Wahlberechtigte) wählte Amstutz 4 Zimmermann sich selbst, in der zweiten Klasse wählten 6 von 9 Wahlberechtigten den Landwirt Schmidt. Die dritte Klasse verzehnte 101 Wahlberechtigte. Von diesen stimmten also ganz — 9 Mann ab! Sieben Stimmen erhielt Stellmachermeister Kauf, je einen Landwirt Wartgraf und Genosse Schmiedrich. Arbeiter waren nicht zur Wahl erschienen!

Taladorf, 27. März. Bei der Gemeindevertreterwahl siegte in der dritten Klasse Genosse Jähne mit 16 von 17 abgegebenen Stimmen. In der zweiten Klasse wurde Genosse Kupfer mit 5 von 8 abgegebenen Stimmen gewählt. In der ersten Klasse erhielt der Gegner 6, Genosse Bleichert 1 Stimme.

Scharlau, 27. März. Alle Abonnenten des Volksblattes von hier und Umgegend werden ersucht, sich Sonntag (29. März) nachmittags 4 Uhr im hiesigen Gasthofe einzufinden. Es handelt sich um Regelung der Erpedientenfrage. Die Zeitungskommission von Teuchern wird anwesend sein.

Siebenbrunn, 27. März. (G. B.) Auch eine Fleischbeleidigung? Der Fleischbeschauer, Gemeindevertreter und Krügeverordnungsmitglied G. Stenuss im benachbarten Dobru kann nicht nur am Tage seiner Pflicht nach und begutachtete das Fleisch, nein er wollte in treuer Pflichterfüllung auch den Fischhand auf Trübsinn und Fimmen unteruchen. Deshalb erging er auch am Abend aus und stellte 6 m. Diesen Pflichterfüllung wollen aber andere Leute nicht anerkennen und erharteten gegen G. Anzeige. Die Strafkammer Torgau verurteilte ihn nun wegen unberechtigten Jagens zu 20 Mk. Geldstrafe oder vier Tagen Gefängnis.

Lauscha, 27. März. Eine interessante Warnung erteilt der Schneidermeister Georg Wicks in der hiesigen Zeitung. Sie lautet:

„Da es mit schon mer mal passiert ist, in verächtlichen Witzschälen vernarren gehalten bin, oder durch spöttischen anters rein schlagerein und trocknen vorlohen sind, bitte ich das die Sagen beiseite bleiben, nemlich die zwei trocknen werde ich in neher Zeit den Schanarm über geben, den man ist nicht seines Leben sicher, weder noch auf der Straß noch in Wirtschaft, es löstlich, jeder in adst nemen, daß er mich nicht auf seine Kosten, noch für einen guten bezahlen muß, ich werde mir auch in neher Zeit einen Wafenschein ausstellen lassen, den wenn ich mit einnen in freit lohn, lahn ich mich nicht mit meiner Hand noch mit Körperkraft werten, hütet sich jeder, das er mich nicht vernarren läßt, das andre wird sich finden, und wer mich nicht leiden lahn soll mich auch nicht anschauen.“

Hoffentlich steht der Herr Schneidermeister mit seiner Pflanz auf einem besseren Fuße, als er mit der Orthographie.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Baumig in Halle.

Entzückende Neuheiten in Damen-Konfektion.

Kostüme ■ Garnierte Kleider ■ Kostümröcke ■ Engl. Paletots ■ Jacketts ■ Liftboys ■ Taffet-Jacken ■ Frauen-Paletots
Kimonos ■ Abendmäntel ■ Blusen in Wolle, Seide, Spitze und Tüll ■ Morgenröcke ■ Matinees.

Sämtliche Weiten vorrätig.
Tadelloser Sitz :: Beste
Fabrikate.

Mädchen-Konfektion.
Backfisch-Konfektion.
Knaben-Konfektion.

Geschmackvolle Fassons
und solide Stoffe in denk-
bar bester Verarbeitung.

Grossartige Sortimente einfacher bis hochfeinster

≡≡≡ Kleiderstoffe, Seidenstoffe, ≡≡≡

Kostüme Stoffe, Blusenstoffe, halbfertige Roben und Blusen.
Hochelegante Besätze, Spitzen, japanische Borten, Tüll- und Spachtelstoffe, Passen.
Grösste und schönste Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Brummer & Benjamin

22/23 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Spezialität:
Komplette
Küchen-Einrichtungen.

Zum Umzug!

Anfertigung
email.
Tür- und Strassenschld.

Grosses Lager:

- Küchen-Parutieren
- Gasherde
- Gaskocher
- Petroleumkocher
- Spirituskocher
- Gardinenstangen
- Gardinenrosetten
- Vitragestangen
- Gardinenspanner
- Vogel-Käfige
- Wringmaschinen



Grosse Auswahl:

- Speisenschänke
- Bolzenplatten
- Glühstoffplatten
- Gasplatten
- Spiritusplatten
- Messer und Gabeln
- Kängelampen
- Kronenleuchter
- Tischlampen
- Küchenlampen
- Waschmaschinen

Grosse Posten email. Geschirre mit kleinen Glasurfehlern
fast zur Hälfte der regulären Preise.

Burghardt & Becher, Leipzigerstrasse 10

Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Möbelmagazin Halescher Tischlermeister.

E. G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 50, neben den Kaiserhallen.
Wir empfehlen solid gearbeitete

Wohnungs-Einrichtungen,

komplett, zu Mk. 350⁰⁰, 457⁵⁰, 516⁵⁰, 594⁰⁰ etc.
Gegen bar mit 5 Prozent Rabatt. — Garantie.
Transport für Halle und Umgebung frei.

VORANZEIGE.

Hierdurch zur gef. Nachricht, dass in einigen Tagen das

AMERICAN THEATER

Direktion Henry de Vry

mit seinem Gesamtfundus an Dekorationen, Requisiten und mechanischen Effekten hier eintrifft und im

WALHALLA-THEATER

ein Ensemble-Gastspiel arrangiert.

Mittwoch, den 1. April
GALA-ERÖFFNUNGS-
Vorstellung.

Aus dem ungemein reichhaltigen Repertoire besonders hervorzuheben:

Die 3 GOLDENEN

JUNGFRAUEN

Stella PEATLIN, MARIA Marchetti, Erna OTTA,
LONDON. Buenos Aires. Dresden.

ALBACH hochkomisches,
zum 1. Male
in Halle.

Kowala Steidler!

CLEOPATRA mit den
Fanthors.

WALZERWAHN Hans GIRARDET.
Grosse hum. Novität. mit neuem Repertoire.

Rob. STEIDL'S neueste Ode
auf die
GOLDENEN JUNGFRAUEN.

GOTTLIEB REECK, der beliebte
BONIVANT-
Humorist.

HENRI DE VRY'S neueste lebende Gemälde. Ideal
schöne Mädchen.

Der mysteriöse Mann! Novität
Alles dies wird wie überall das allseitige Interesse
des grossen Publikums erregen. Hochachtungsvoll
Die Direktion.

Gewöhnliche Preise!

Restaur. Zum Krug,
Serrstr. 25.
Kräftiges Mittagstisch
zu 60 Pf. G. Gorge.

XX Tägliches Wädhchen
für Buchbinderei
wird (so, od. später eingestell.
Druckerei Kronprinzstr. 4.

Schmidts Speisewirtschaft
St. Braubaustr. 1. Eingang Grüngasse.
Mittagsstisch 55 Pf.
Abendstisch zu kleinen Preisen

Papier- u. Pappenabfälle
kaufen jeden Hofen
St. Braubaustr. 20,
Schlafstr. u. gr. Braubaustr. 20, III.

Seltener Gelegenheitskauf
in der **Violetta-Parfümerie**
nur Poststrasse 1
schrägüber dem Leipziger Turm, letzter Laden.
Auf Firma bitte genau zu achten.
Habehaft billig empfehle, um zu räumen, große Posten:

Karton-Seifen und Parfümerien

Nur solange Vorrat:

| | | |
|---|------------------------------|--------|
| 1 Kart. N. Blumenseife, fr. 75 jetzt 49 Pf. | 3 Mädchen Nettiendel | 24 Pf. |
| 1 - Canamo Seifenf. 135 - 95 | 3 Dreiecke anal. Gelpflaster | 9 - |
| 1 - Pariser Seifenf. 175 - 115 | 3 Süd Toilette-Simultein | 15 - |
| 1 - Indische Blumenf. 140 - 95 | 3 Bad. Nipponpulver | 25 - |
| 1 - echte Kiliennigelt. 150 - 100 | 3 Nieserzinger | 25 - |
| 1 Flasche N. Blütenduft 30 Pf. | 3 Beutel Kaiserblau | 11 - |
| 1 - Seifenrosen | 2 Bad Seifenpulver | 15 - |
| 1 - Parma Seifen | 2 Schachteln Vanolin | 16 - |
| 1 - Eau de Cologne | 3 Tuben Bartweife | 14 - |
| 1 - Sommerparfüm | 3 Bad Seifenpulver | 15 - |

1 Fl. Sahrum 45 Pf. 1 Fl. Franzbranntwein 45 Pf. 1 Fl. Franzbranntwein
mit Sals 60 Pf. 1 Fl. Birnenwasser 65 Pf. 1 Fl. Brenneshelwasser 75 Pf.
Zahnbürsten von 10 Pf. Cartbinden von 15 Pf. Seifenwasser 27 Pf. Cartbinden-
wasser mit Kam 40 Pf. Wandseife, Badet 25 Pf., sowie viele Sorten Seifen
zu bekannt billigen Preisen.

Berichen.
Untern Jugendfreunden Otto
Scholer aus Unterwerichen und
Reinhold Bergmann aus Ober-
werichen zu ihrem am Montag
den 30. März stattfindenden 18.
Biegenfeste ein dreimal don-
nerendes G.G.
Lieben Freunde, Ihr sollt leben,
Sollt auch was zum Besten geben.
Für den Fall nicht so klein,
Es helfen sich alle Freunde ein.
Eure Jugendfreunde
von Ober- u. Unterwerichen.

Für die vielen Beweise herz-
licher Liebe und Teilnahme beim
Tode und Begräbnisse unseres
lieben Vaters

Friedrich Sommer.
sagen wir allen auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank
Zangenberg, d. 29. März 1908.
Die tieftrauernden Kinder
und Geschwister.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herz-
licher Liebe und Teilnahme beim
Tode und Begräbnisse unseres
lieben Vaters
unsern herzlichsten Dank
Zangenberg, d. 29. März 1908.
Die tieftrauernden Kinder
und Geschwister.

Tretet still zu meinem Grabe,
Sich nicht in meiner
Ruhe.
Denn Ihr wisst, was ich ge-
litten habe,
Wöhnet mir die ewige Ruhe!
Gredau, den 28. März 1908.
Der tieftrauernde Vater
Gustav Wiesner
nebst Kindern und Geschwister.

Waschgefäße

in großer Auswahl, empfehle
H. Salfort, Burgstraße 8.

Weissenfels.

Dienknäbchen aller Art sowie
Gros- u. Klein-Arbeits erhalten
kostenlos Lieferung durch
Friedr. Mühlstädt, Leipzigstr. 24
Gesindeverm. u. Stellenvermittler.



Neu, größte Kinderwagenfabrik Sachsen
u. einige deutsche, welche durch m. famili-
arbeit u. einjähr. berufstätigen Pracht-
katalog Ihnen senden. H.
Julius Trebbar, Grimma 972.

Einrahmungen

von Bildern in jeder Größe
sauber und billig, sowie reiche
Auswahl von Spiegel- und
gerahmten Bildern empfiehlt
Gustav Feseler, Gr. Ulrich-
str. 28.

Zwei Wohnungen (Stube,
Kammer und Küche) sind zu ver-
mieten und am 1. Juli zu besich-
Kretschmar Nr. 57.

Wieviel kostet eine Wohnungseinrichtung?

| | | |
|-------------------|--|---------------------|
| 3 Zimmer u. Küche | 1 Salon, echt nussbaum, 1 Wohnzimmer, modern, | } komplett Mk. 1000 |
| 2 Zimmer u. Küche | 1 Schlafzimmer, hell oder dunkel, 1 elegante Küche | |
| 1 Zimmer u. Küche | 1 Wohnzimmer, modern, 1 Schlafzimmer, englisch, | } komplett Mk. 500 |
| | 1 Küche | |
| | (elegant Mk. 300) | } komplett Mk. 200 |

6 jährige Garantie! Lieferung durch eigenes Geschirr frei! Neue Kataloge gratis! Saubere dauerhafte Arbeit!

Halesche Möbelhallen Th. Pollak, Halle a. S., Brüderstrasse 12.

Auf Abzahlung

Paul Sommer,

14 Leipzigerstrasse 14,

I. und II. Etage.

10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Anzüge, Paletots . . . 4 Mk. Anzahlung.
Knaben-Anzüge . . . 1 Mk. Anzahlung.
Kinder- u. Sportwagen 3 Mk. Anzahlung.
Einzelne Möbel . . . 2 Mk. Anzahlung.

Möbel.

Schule, Stiefel.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Federbetten,
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portièren,
Kleiderstoffe, Damen-Kragen, Jacketts.

Erster Turn- u. Athleten-Klub „Adler“ Halle a. S. (Gegründet 1895.)
(Mitglied der Athleten-Vereinigung Halle u. Umgegend.)

Sonntag den 29. März, in den
Germania-Sälen (Sport-Hotel)

13. Stiftungsfest

berb. mit Gr. Soiree-Abend
unter Mitwirkung der beliebten

Gefangs- u. Gummifrisen Gebirder Henry und des

1. Halleschen Mandolinen-Klubs „España“.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Kränzchen**.

Abends 7 1/2 Uhr: **Grosse Soiree** mit darauffolgendem Ball.

Freunde und Gönner unseres Sports ladet hierdurch freundlichst ein.

Der Vorstand: Gustav Hoffmann, I. Vorsitz.

Schloss Wilhelmshöhe, Zeitz.

Sonntag den 29. März **Grosser Gesellschafts-Ball.**

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Zentral-Theater,

Leipzigerstrasse 17. Leipzigerstrasse 17.

Vorführungen lebender, sprechender, singender und

musizierender Photographien in höchster Vollendung.

Es seien an dieser Stelle nur einige hochinteressante Auf-

nahmen aus dem neuen grossartigen Nischenprogramm erwähnt:

Seemannsleben, wahre Bergsteigerlust, bester norwegischer See-

leute während ihrer Seidenzeit auf offenem Meer.

Deutschlands grösster Dumarist „Otto Reutter“ in seinem Ori-

ginal-Opus „Dr. Block“.

Temperament-Terzett aus dem „Walzertraum“, gesungen

von Hermine Hoffmann, Wilm Gotti und Grete Liebreich

von Theater des Westens Berlin.

Immer an der Wand entlang, gesungen von Erik Bedmann.

Philo-Duett, aus dem „Walzertraum“.

Ferner verweisen wir das verehrte Publikum auf das übri-

ge erstklassige Programm, ausgestellt in unserm Schaufenster,

Leipzigerstrasse 17.

Ununterbrochen geöffnet! Ununterbrochen geöffnet!

Sonntags von 2-11 Uhr } Eintritt zu jeder Zeit.

Wochentags von 4-11 Uhr }

Bezugnehmend auf meine Eröffnungs-Anzeige vom 21. d. M.,

teile meinen werten Freunden und Bekannten, sowie einem ge-

ehrten Publikum hierdurch ergeben mit, dass ich laut polizei-

lischer Verfügung leider gezwungen bin, das von mir über-

nommene Etablissement

Sport-Park

vordänufig zu schließen.

In der angenehmen Erwartung, alle mit Bedröben in

allerkürzester Zeit in meinem Lokale wieder begrüßen zu können,

zeichne

hochachtungsvoll **Emil Kaiser.**

Restaurant-Eröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne

Weingärten 27

ein neu eingerichtetes Restaurant und bitte Freunde

und Bekannte um gütigen Zuspruch. Hermann Kraus.

Zweirädrige **Handfederwagen,**

große Ausmahl **Handleiterwagen**

von 2-30 Mt. an. Einzeln Hader in

allen Größen laufen. Sie am solidesten

und billig in der

Stellmacherei Moritzkirchhof 10, O. Katscher.

Einkaufsverein der Kohlenhändler

(Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung)

Telephon: **Halle a. S.** Hordorf-

No. 741 strasse Nr. 5

Liefert auch an Nichtmitglieder, Private und im Kleinvertrieb mit

eigenen Handwagen:



Ferner:

la. M. W.-, Golpa-, Regis-, S. T. A.-, Zeltz- und A. V.-Briket

la. Presssteine :: englische Anthracit :: Gaskoks :: Steinkohle :: Schmiedekohle.

Trockenes Holz in Kloben, geschnitten oder gespalten.

Wir liefern **strong** reelles Gewicht und können bei unserm

täglichen Verkehr von ca. 60 Geschirren werthe Aufträge promptest

ausführen. Vom 1. April treten billigere Sommerpreise ein.

Geschäfts - Eröffnung.

Um den Wünschen meiner verehrten Kundenschaft besser entsprechen zu können, und zur Bequemlichkeit meiner Abnehmer, gebe ich meinen Marktstand auf dem Holmarkt auf, und eröfne dafür am 1. April d. J. S. nachmittags 3 Uhr eine dauernde Filiale

Marktplatz Nr. 20

im früher Werther'schen Hause, neben Banhaus Gedner.

Auch in der neuen Zweigabteilung werden nach den Prinzipien meines seit ca. 20 Jahren bestehenden Geschäfts nur die besten schmackhaften Qualitäten bei streng reeller Bedienung um Verkauf gelangen.

Mit verbindlichstem Dank für das mit bislang entgegengebrachte Vertrauen, verbinde ich die höf. Bitte um ferneres Wohlwollen.

Mit vorgütlicher Hochachtung

Paul Bauermann

Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren

mit elektrischem Kraftbetrieb,

Amundorf bei Halle a. S.

Telephon Nr. 20.

Post- u. Bahnversand ab Fabrik Amundorf.

Spezial-Uhren-Reparaturwerkstatt
Rob. Rast, Zeitz
Niedrige Rosen
nur beste Sorten, 2 Stck. 25 Pfg. Versand auch nach auswärts.
Herrn. Knibbe, Zeitz Nr. 4.

Gasthof 3 Könige,

K. Alsdorferstr. 7.

Sonntag, d. 29. März

Großer

Familien-Abend

der

Radfahrer.

Jos. Streicher.

Wohnungseinrichtung

für nur 468 Mt. Eßent, Spiegel,

Berlino, Zimmang- Spiegel

Wäschel, Invertier, Esstisch, 4

Polster, 2 Bett, 2 Matrasen,

12 Licht, 1 Küchenschrank, Küch-

zeife, Küchenschieb, transportiert.

Harmann, Brüderstr. 3.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift

der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen,

auf **Die Neue Zeit** zu abon-

nieren.

Vierteljahrs-Abonnement

3.25 Pfg. Einzel-Nr. 25 Pfg.

Bestellungen nehmen entgegen

alle Ansträger und die

Volks-Buchhandlung,

Mars 42/43.

Richter'sche Reisszeuge

sind die besten.

Vorzüglichste, alle Größen,

p. 3-60 Mt. in richtigem Bau,

sowie sämtl. Zeicheninstrumente

empfehle

Carl Schaefer,

Optiker u. Mechaniker,

Gr. Steinstr. 29.

Erstz. u. Reparaturen.

Sofa mit gutem Füllg.

48 Mt. Kuchel,

Esstisch 30 Mt., Esstisch 18 Mt.,

Berlino, Kommode 18 Mt.,

Spiegel mit Komode 16 Mt.,

Kücheltische u. gute Mat.

26 Mt., Esstisch 14 Mt.,

gut. Gebett Federbetten, Kinge

sch. Nähmaschine, Esstisch

25 Mt., selten billig in vert.

Gelststr. 21, eine Treppe.

Hautunreinigkeiten

behandelt sicher und schnell

Oss-Kräuter-Teerschwefelsäure.

G. Osswald Nachf. Geis-

Gardinen

In den neuesten und geschmackvollsten

Mustern.

Abgepasste Vitragen mit Spachtel-

stickerei, Rouleauxkanten,

einzelne Fenster bedeutend unter Preis

empfehle

Reinhold Grünberg,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 21.

Höchste Leistungsfähigkeit

in der modernen, fertigen Herren- und Knaben-Bekleidung

kann nur durch die unbegrenzt grosse Auswahl, die allein ein Spezialgeschäft allergrössten Massstabes bieten kann, erreicht werden.

28 verschiedene Lagergrössen für Herren

sind stets in der bekannt besten Ausführung vorrätig und ist es auf diese Weise ein leichtes,

„für jede Figur passende Kleidung“ in den Verkauf zu bringen.

In der Spezial-Abteilung „Ersatz für Massarbeit“ ist bei den Kleidungsstücken ganz besonderer Wert auf beste Innenverarbeitung gelegt.

S. Weiss

Halle a. S.,

Merseburg, Nordhausen, Halberstadt, Mühlhausen i. Th.

Paletots

aus einfarbigen, melierten, gestreiften und karierten Stoffen.

Jackett-Anzüge

Grosse Farben- und Stoffauswahl.

Schwarze Anzüge

in Rock-, Gehrock-, Jackett- u. Smokingform, feinste Verarbeitung.

Seidene Westen

hell- und dunkelfarbig.

Weisse Westen.

Ulster

in den neuesten Fantasiefarben.

Moderner Schnitt.

Jagd-Joppen, Joppen-Anzüge, Pelerinen

für Herren und Knaben, wasserdichte Lodenstoffe.

Selten schöne Fassons in

Knaben-Anzügen

Knaben-Pyjaks,

Schul-Anzügen.

Gestrickte

Knaben-Anzüge.



AUF KREDIT

Streng diskret.
Wo soll ich auf Kredit kaufen?

Zum **Umzug**

Wagen ohne Firma.
Einzelne Möbel
Anzahlung 2 Mk. an.

Nur in einem Hause, das im Prinzip auf **Bequemlichkeit** der Waren achtet, das beim Einkauf den Beweis **billigster Preise** ablegt und trotzdem sämtliche Sachen mit jeder nur denkbar

niedrigsten Anzahlung

abgeben kann.

Diese Faktoren vereint findet man nur in dem kulantesten, weitaus bekannten **modernsten und vornehmsten**

1ten
April
1908

Möbel für 48 Mk. Anz. 3 Mk.

| | | | |
|---|-----|---|----|
| „ | 95 | „ | 6 |
| „ | 145 | „ | 12 |
| „ | 198 | „ | 15 |
| „ | 245 | „ | 18 |
| „ | 298 | „ | 25 |
| „ | 380 | „ | 30 |
| „ | 450 | „ | 35 |

Elegante Einrichtungen
bis 3000 M. stets vorrätig.
An- und Abzahlung
nach Uebereinkunft.

Kredit nach auswärts.
Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

Kinderwagen, Sportwagen,
von 3 M. Anzahlung an

Bremse ohne Abzahlung.
Anzüge Serie I Anzahlung 1,50
„ „ II „ 3-5
„ „ III „ 6-10
Paletots von 5 Mk. Anzahlung an
Damen-Jackets und Kleider
von 3 Mk. Anzahlung an.

N. Fuchs

Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse 58,
I., II. und III. Etage.

Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen.

Mittwoch nachmittag 5 Uhr:

Eröffnung

zum

Oberpollinger

Jägergasse (Ecke Gr. Ulrichstrasse).

Modern eingerichtetes Verkehrslokal.

Fritz Heyde,
Festwirt.

Massiv goldene
Verlobungs- u. Trauringe
südenlos aus gewalztem Gold

in jeder Form und Preislage. Große Auswahl stets am Lager.
Mit besonderer Beachtung Extra-Anfertigung in kürzester Zeit.
Gravierung gratis.

Konfirmations-Geschenke

Uhren und Goldwaren in grösster Auswahl.
Robert Koch, Leipzigerstr. 44. Rabatt-Spar-Verein.

Benkwitz.

Inh.
Halle a. S. Adolf Mandelik Alter Markt 3.
Erstes Spezial-Geschäft
am Platze.

Bettfedern,
fertige Betten.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Grösste am Platze — Elektr. Betrieb — Nur Alter Markt 3

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5 Proz. Rabatt.

Zeitz, Deutsche Reichshalle.

Zeitz Bürger-Erholung.

Zeitz

Montag, Sonntag, von 6 Uhr ab:
Salmusik.

Morgen, Sonntag, von 4 Uhr ab:
BALL.
— Musik von der Stadtcapelle.

Bestag und für die Inserate verantwortlich: August Proh. — Druck bei Götlichen Gewerkschafts-Druckerei (G. S. m. b. G.) & Co. a. S.

3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 76.

Salle a. S., Sonntag den 29. März 1908.

19. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Salle a. S. den 28. März.

Der Jubel der Wahlkreistheile.

Die Post:

Die Kritik, die der Kaiser freisinnig an dem Reichstagswahlrecht übte, war geradezu vernehmlich. Ob gibt es etwa eine schärfere Beurteilung des Reichstagswahlrechts als den Ausspruch, daß kaum ein anderes Wahlrecht auf die Höhe des Urteils, auf geistige Bildung, politische Erfahrung so wenig Rücksicht nimmt, wie das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht? Wenn nicht Willkür gleichwohl die Beobachtung des Reichstagswahlrechts für das Volk zu erschweren würde, so ist es ja richtig, daß in den vier Jahren, in denen an die Wähler appelliert werden mußte, weil der Reichstag in einer nationalen Lebensfrage verlagert hatte, der Appell an das Nationalitätsgesühl der Bevölkerung mit Erfolg begleitet war. . . . Jurzeit liegt zwar selbstverständlich keine Verantwortung vor, an eine Aenderung des Reichstagswahlrechts heranzutreten, aber was objektiv und nicht allzu optimistisch den Verlauf der Dinge betrachtet, wird nicht ohne Sorge der Zukunft entgegenzusehen können.

Die Deutsche Tageszeitung:

Mit vollem Rechte und mit guten Gründen hat er eine, wenn auch nicht, so doch genügend deutliche Kritik an dem Reichstagswahlrecht geübt. Diese Kritik bewegte sich vielfach in der Richtung, besser, was an dieser Stelle oft ausgesprochen worden ist. Es ist ein Wunsch und ein Wunsch, wenn man das Reichstagswahlrecht als das gerechteste und vollkommenste bezeichnet. Trotzdem wird man vorläufig daran festhalten müssen, weil es ungemein fraglich ist, ob es unter den jetzigen obwaltenden Umständen möglich sei, etwas Besseres an seine Stelle zu setzen. Was ist das Reichstagswahlrecht sicherlich nicht, aber es mag erträglich sein.

Die Kräftezeitung:

Der Reichstagsler hat gestern den Liberalen aller Schattierungen einen Stein vom Herzen genommen: er hat den trockenen amfischen Ton der am 10. Januar im preussischen Abgeordnetenhaus verlesenen Wahlrechtsklärung gleichsam „zurückgenommen“ und ihren Inhalt in den denkbaren elegantesten Worten und unter Zugabe einiger Bonmots wiederholt. Auf das Nachfolgende hat er das Scherzgefolge lassen. Das Thema ist zwar bereits, aber die verschiedenen Bearbeitungen zeigen verschiedene Stimmungen, und die Liberalen sind heute sehr vergnügt. Es ist besonders auffallend, wie schnell sich der Preßsinn an das Aufstehen zur Regierung und an das Besuchen ihrer Augenbrauen gewöhnt hat, wie sicher er schon daran trägt, wenn ihm eine Fortsetzung in der nächsten, unpersonlichen Amtsprache abgehängt wird und wie er aufwartet, wenn ihm dann das bittere Wein mit einigen freundlichen Worten verköhlet wird.

Inhaltlich unterscheidet sich die geistige Rede des Reichstagslers natürlich gar nicht von der Erklärung der preussischen Regierung, und wenn einige Sätze der Rede so gebietet werden, als enthielten sie positive Versprechungen, so ist das sicher ein Mißverständnis, da ja bekanntlich die Wahlrechtsvorlage der preussischen Regierung nicht einmal in ihren Grundzügen feststeht.

Was einem freikreislichen Arbeiter in Bremen alles passieren kann.

Unter dieser Überschrift erzählt die Bremer Arbeiterzeitung:

„Der im Jahre 1885 geborene, nach Wien zurückgekehrte Schneidergeselle Albert J. arbeitete seit dem Jahre 1906 in Deutschland. Quert in Berlin, dann in Bremen und seit August 1907 in Osnabrück (Breding Hannover). Er ist Sozialdemokrat und gehörte dem Verband der Schneider an. Am 8. Februar wurde er auf der Straße verhaftet und auf das Osnabrücker Polizeipräsidium geführt, wo ihm gesagt wurde, er sei mit Verwechslungsherrn und Führern der politischen Partei gefangen worden. Daraufhin wurde er in Polizeigewalt genommen. Am andern Tage wurde er ins Gerichtshaus geführt, wo man ihm das Ergebnis der Hausdurchsuchung vorliest, die bei ihm vorgenommen worden war. Es wurden Exemplare des Hannoverischen Volkswillen, der Bremer Bürgerzeitung,

der Neuen Gesellschaft, des Wahren Jakob, also durchweg sozialdemokratische Blätter, dann der Saagezeitung der Schneider und des Simplicitas gefunden; außerdem aber auch — und das ist die Grundlage des „Verdachts“ des Anarchismus — zwei Exemplare des Berliner anarchischen Blattes aus dem Jahre 1906. Da unter den Wägern und Wärschieren des J. nichts Anarchistisches war und die sozialdemokratischen Blätter neueren Datums waren als die zwei anarchischen, so ist es klar, daß der „Verdacht“ hinfällig war. J. wurde nun wieder zur Polizei transportiert, wo er über fünf Wochen in Einzelhaft gefesselt hat und weder Zeitung noch Beschäftigung hatte. Nur ein Gebetsbuch kam ihm zu. Er verlangte, daß man ihn freigegeben aufweise, damit er das geübte Deutsche Reich verlassen könne. Man tat das aber noch lange nicht. Sein Ansuchen um Vorführung zum Polizeibeamten scheiterte am Anstaltspersonal, das dem Verlangen nicht entsprach, weil das Verführen in Deutschland eine unklare Sache ist; dort baut man nämlich Gefängnisse meist weit weg vom Polizeipräsidium. Auch in Osnabrück liegt das Gefängnis außerhalb der Stadt. J. wollte dem Osnabrücker Arbeiterfreier schreiben, aber der Aufseher meinte, es sei schade um die Tinte, und J. bekam kein Papier. Nur seiner Schwester nach Wien konnte er eine Karte schreiben. Zwei Karten an Osnabrücker Genossen blieben unbeantwortet, scheinen also nicht abgehakt worden zu sein. Am 10. Februar schrieb J. eine Beschwerde gegen die Haft. Am 18. bekam er folgende schriftliche Erwidlung:

Der Regierungspräsident.

Osnabrück, den 21. Februar 1908.

Auf die Beschwerde vom 10. ds. gereicht Ihnen zum Bescheid, daß Sie sich nach angefallenen Ermittlungen als Anarchist verächtlich gemacht haben und daher als Ausländer aus dem preussischen Staatsgebiete aufzuweisen werden sollen. Die Ausweisung wird voraussichtlich in der nächsten Zeit ausgesprochen werden.

Ihre zur Durchführung dieser Ausweisung erfolgte polizeiliche Inhaftnahme entspricht den bestehenden Bestimmungen. Man sieht, wie vorsichtig die preussischen Behörden sind. Sie weisen nicht so ohne weiteres aus. Der Regierungspräsident weiß nur, daß einer ausgewiesen werden „soll“, und stellt die Frage für „voraussetzlich in nächster Zeit“ in Aussicht. Aber mittlerweile muß der Mensch, der nichts angeht, mit brummen. Erst am 4. März wurde er wegtransportiert. Die Reise von Osnabrück nach Eger dauerte nicht weniger als sechs Tage, denn J. mußte in den Polizeiarresten von Hannover, Hildesheim, Halle und Leipzig Quartier nehmen, überall in Einzelhaft; von und zum Bahnhof wurde er, mit Ausnahme von Hannover, gefesselt geführt, offenbar damit der Mensch, den man aus Deutschland draußen haben wollte, nicht selbst aus diesem Staate flüchte. Auf der langen Reise gab J. sein Geld, zehn Mark, aus, so daß er mittellos in Eger ankam, wo man ihn auch noch im Polizeiarrest hielt, bis ihm die Bezirkshauptmannschaft eine Karte nach Wien läßt und eine Krone als Beleggeld mitgab.

Das Schöne ist noch, daß J., nachdem er verhaftet worden war, in Deutschland nicht einmal mehr seine Krone und seine Wäsche bekommen konnte. Die Effekten wurden an die Wiener Polizeidirektion gesandt und J. muß noch die Braut von drei Kronen vier Heller zahlen. Vorläufig hat ein Polizeibeamter diesen Betrag vorgekehrt.

Die Zeitungen und Wäcker, darunter auch solche ganz unpolitischen Inhalts, hat man dem Arbeiter überhaupt nicht hergeschickt.

In Osnabrück läßt sich die Sozialdemokratie eine solche Behandlung nicht gefallen. Der Vorfall wird jedenfalls noch das österreichisch-ungarische Aussenamt auf beschäftigen und zur „Vestigung der Freundschaft“ wieder erheblich beitragen.

Die Behandlung des österreichischen Arbeiters J. stellt eine solche Schandung von Menschlichkeit und großen Geschicklichkeiten dar, daß sie sogar auch für Freuen eine nicht ganz gewöhnliche Erscheinung ist. Ueber den Fall wird also voraussichtlich noch an anderer Stelle gesprochen werden.

Ausland.

Ostreich. Verhafteter Soldatenschnitzer. Das Militärgericht in Prag (Galizien) beurteilte den Unteroffizier des 8. Landwehrregiments, Darac, wegen Soldaten-

mishandlung zu dauernder Degradation und sieben Monate schweren, durch Fasten und Einzelhaft verschärften Kerker.

Frankreich. Eine Brechnung mit der Maffio politik der Regierung hielt gestern in der Kammer der Genoffe Jaures. Minister Ribot brachte eine Vorlage ein, zur Verbreitung der Kosten der demnachstigen Reise des Präsidenten Fallieres nach London. Die Kammer gelangte hierauf zu dem Bescheid für die Expedition in Maroff. Genoffe Jaures ergriff in der Generaldebatte das Wort und betonte, daß die verlangten Kredite sich nur auf die bereits gemachten Ausgaben beziehen und daß sie nur einen Teil der bisher entstandenen Kosten decken. Er wolle diese Kredite selbst nicht kriestimmen, sondern die Politik die Schuld daran sei. Jaures erklärte, daß französische Bürger in Maroff das Opfer des Hasses der Eingeborenen wurden, er habe aber das Recht zu fragen, ob die französische Politik nicht für das Anwachsen dieses Hasses verantwortlich sei. Jaures fährt fort, in der strengsten Kritik der Föhrung der französischen Operationen in Maroff, um darzutun, daß diese Operationen über das Ziel hinausgingen und die Bevölkerung Maroffs mit Daz erschüttern müßten. Der Redner schloß die letzten Sätze mit Entschiedenheit und behauptete, daß die Franzosen ein wehrloses Volk angriffen, daß sie sogar Frauen und Kinder von der umgebenden Gegend herab mit Artillerie beschossen haben und dieses Blutbad schließlich durch einen Sturmwind mit dem Bajonett krönten. (Beifall bei den Sozialisten, großer Lärm im Centrum und rechts.) Doumer protestiert. Die französischen Soldaten seien die humaniten und großmütigsten der Welt. Kriegsminister Bieuquard betreibt die Darstellung Jaures, die in direktem Widerspruch mit dem Bericht des Generals D'Amade stehe. Ein Sozialist ruft: Das ist ein Wäcker, der sich verteidigt. Ministerpräsident Clemenceau widerpricht ebenfalls Jaures, dem er vorwirft, er führe eine unüberlässige Sprache; General D'Amade habe selbst die Frauen und Kinder getötet, Jaures fähig sei und verurteilt sich für seine Angaben auf die Beschöpfung des Korrespondenten des Temps. Er bemerkt sich das gegen die Soldaten herauszusagen. Die Führer der Operationen seien allein verantwortlich. Jaures wendet sich dann gegen Clemenceau und erinnert an die Artikel, in denen Clemenceau das Auftreten der Soldaten in China in viel schärferen Ausdrücken brandmarkt. Jaures wiederholt, daß die französischen Truppen ein Volk vernichteten, das keinen Krieg wolle.

Aus dem Reich.

Berlin. Der Frauennord auf dem Tempelhofer Felde scheint bereits angeklagt und der Mörder gefast zu sein. Die Ermordete ist die Prostituierte Flaminie, zuletzt in Schöneberg wohnhaft. Unter dem Verdacht des Mordes ist der Subhändler Wagner verhaftet worden. Es liegen schwere Verdachtsmomente gegen ihn vor, er selbst leugnet.

St. Andreasberg. Von einem Felsen abgestürzt ist beim Robin eine junge Dame, Namens Rudigisla. Sie erlitt einen Schädelbruch.

Frankfurt a. M. Aufgespießt. Ein Wäckerliche Metzger frühmorgens, um Frühen an das Vorkerker einer Coulee zu legen, auf ein Wäcker. Er glitt ab und die eiserne Spitzen drangen ihm in den Unterleib. Schnitverletzt wurde er ins Hospital gebracht.

München. Geflüchtet ist der Hauptangeklagte im jetzt zur Verhandlung stehenden Bucherprozeß, Dr. Hofbrüdl. Er beürchtete jedenfalls, wegen eines früher geleiteten Weinbros befaßigt zu werden. J. wird flüchtig verfolgt.

Vermischtes.

Wäckerliche Hingewerth. Während der Kugelfische auf dem Wanderverste die Wäckerliche erlitt Schaden mit seinem Ringelstift und einer Linse. Der Apparat wurde stark beschädigt, Schaden selbst unbedeutend verest.

Wäckerlicheferei. Auf den Admiraltäts-Inseln im Bismarckarchipel sollen nach den Meldungen eines Dampfers vier Eingeborene von feindlichen Eingeborenen erlagten und aufgefressen worden sein. Aus Deutsch-Neuguinea ist eine Expedition abgegangen.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.



Alex Michel

Halle a. S.
Kleinschmidten
Ecke Markt.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins zu Halle a. S.

Frühjahrs-Neuheiten!

Herren-Anzüge

In den neuesten Farben u. Mustern, solideste Verarbeitung

von 55 Mk. bis **10** Mk.

Herren-Paletots

Vorzügliche Stoffe :: Von Massarbeit nicht zu unterscheidende Verarbeitung

von 42 Mk. bis **8** Mk.

Herren-Ulster

Hochparie Muster, neueste chiche Mocharten

von 40 Mk. bis **17⁵⁰** Mk.

Knaben-Anzüge und Paletots

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.



Arbeiter-Bekleidung für alle Berufsarten. Grösste Auswahl!

Arbeits-, Leder- und Zwirn-Rosen. Praktische Loden- u. Zwirn-Joppen. Enorm billige Preise.

Konfirmanden-Anzüge

nur erprobt beste, tief schwarze Qualitäten. * Vorzügliche Verarbeitung. 30,00, 25,00, 21,00, 18,00, 16,00, 13,50, **9** 50 Mk.



Gegründet 1888.

Wohnzimmer Erna
5 Mk. Anzahlung.

Wohnzimmer Bise
7 Mk. Anzahlung.

Wohnzimmer Meta
8 Mk. Anzahlung.

Wohnzimmer Agnes
10 Mk. Anzahlung.

Wohnzimmer Rosa
12 Mk. Anzahlung.

Einzelne Möbel
3 Mk. Anzahlung.

Schlafzimmer Hilda
6 Mk. Anzahlung.

Schlafzimmer Lilly
7 Mk. Anzahlung.

Schlafzimmer Paula
9 Mk. Anzahlung.

Schlafzimmer Ida
11 Mk. Anzahlung.

Schlafzimmer Kartha
13 Mk. Anzahlung.

Polstermöbel
8 Mk. Anzahlung.

Zum Umzug
empfehle mein grosses Lager in
Möbel
und verkaufe ich einzelne Gegenstände
sowie ganze Wohnausstattungen
zu konkurrenzlos billigen Preisen auf
Teilzahlung und gegen bar.

L. Eichmann
anerkannt ältestes, grösstes u. modernstes
Waren- und Möbelhaus in Halle a. S.,
nur Grosse Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.
6 Läden in den Kaisersälen.

Küche Wally
4 Mk. Anzahlung.

Küche Rosale
5 Mk. Anzahlung.

Küche Olga
7 Mk. Anzahlung.

Küche Irma
9 Mk. Anzahlung.

Küche Miesze
11 Mk. Anzahlung.

Moderne Flurgarderobe
2 Mk. Anzahlung.

Wagen- u. Sportwagen
Salons in Kusshaus, Meissner,
Basin, Ecks.

**Kinderwagen,
Sportwagen**
8 Mk. Anzahlung.

Anzüge
1.50 Mk. Anzahlung an.

**Federbetten,
Teppiche, Tischdecken, Gardi-
ninen, Porzellan, Kleider-
stoffe, Schuhe, Stühle.**
Frei Lieferung durch Wagner
ohne Firma.

Gegründet 1888.

„Volkspark“.

Empfehlen den werten Genossen nebst Angehörigen unsere gut geheizten und gut ventilierten Lokalitäten.

Täglich: **Frischer Austich von Spatenbräu, ff. Freyberger Pilsener.**

Küche und Keller wie bekannt.

Sonntag den 29. März in den unteren Lokalitäten:

Riesen-Orchestron.

Im grossen Saale von 4 Uhr:

Gr. BALL, arrangiert vom Verein „Dampf-Klub“.

Vorläufige Anzeige.

Dienstag den 7. April abends 8 Uhr:

Grosses Auxetophon-Konzert.
(Grammophon - Starkstrom - Maschine.)

Zwei gut geheizte Kegelbahnen.

Achtung! Montag, den 30. März, abends 8 1/2 Uhr im „Volkspark“, Burgstr. 27

grosse öffentl. Versammlung.

Tagesordnung:

Vortrag: „Staat u. Kirche im Kampfe gegen Kultur u. Fortschritt.“

Dieser: Freie Diskussion für jedermann.

Referent: Herr **Konrad Boisswanger**, Redakteur des „Arbeiter“, Mühlberg.

Die Herren Geistlichen, Lehrer und Studirenden der hiesigen Universitäts- sind an dieser Versammlung ganz besonders eingeladen. — Zahlreichen Besuch erwartet.
Der Vorstand des Freidenker-Vereins.

Konfirmanden erhalten Vorzugspreise
auf Mattbilder
und ein Andenken an die Konfirmation gratis.

Richard Schröder, Atelier für
moderne Photographie,
nur Steinweg 17.
12 Visit 1.80 gl. 12 Kabinet 4.80 gl.

Inventur-Ausverkauf
bis 31. 3. in
Grammophonen u. Phonographen
zu bedeutend ermässigten Preisen.

Albert Hoffmann, am Riebeckplatz

Verlag und für die Freunde des Buchwesens: K. u. K. Hof- u. Staatsdruckerei in Wien. — Druck des Hallischer Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Kochfleisch.

Diese Woche prima fette Ware.

Alles andere mit bekannt. Nur bei:

Max Hitzscheke,

Kleine Ulrichstr. 29.

ff. Speise-Leinöl,

ff. Speise-Rüböl,

frisch frisch, offerieren billig

Gebr. Luckau, Borsward-

strasse 2.

Capeten,

nur neueste Muster, u. anerkannt

billigen Preisen.

Walter Sommer, Leipzig-Str. 32

oberhalb

Strassenbahn in vergütet.

Treu

bleibt ein jeder Käufer der edlen

Stedenfiers-Glittermisch-Teile

von **Bergmann & Co., Radobon.**

Wenn diese erzeugt ein hartes, reines

schickes, jugendliches Aus-

sehen, weisse, feinstmögliche Haut

u. schönen Teint. 1 St. 50 Pf. bei

Heimhold & Co., Ernst Jentsch,

F. A. Patz, E. Richter,

Alfred Roubke, Ernst Fischer.

Billiges Angebot

neuer Möbel.

Vertikons, nussb. furn. 50 Pf.

Kleiderdränke, nussb.

fourniert 50 Pf.

Stühle, nussb. furn. 18 Pf.

Walgenstühle 6 Pf.

große Trumeaux (geschl.

Glas) 45 Pf.

Loisenglas mit Woll-

plüschfassung 58 Pf.

schöne Tischgarni-

turen 110

geschmückte Büffets mit

Bügelstücken 125

Kompl. engl. Schlaf-

zimmer-Einrichtung

Ent. od. Röhbaum 250

Ganze Wohnungs-

Einrichtungen v. 200

bis 5000 Mk. in grosser

Auswahl am Lager.

Friedrich Peileke,

Telephon 2450. — Geisstr. 25.

Fahrräder

mit und ohne Freilauf, gut er-

halten, sind für 25, 35, 45 und

55 Mk. zu verkaufen

K. Kroschke, Zeitstr. 18.

Werkzeuge, Eisenwaren

in nur gut Qualität empfiehlt

Paul Schneider, Merseburg,

Strasse 4.

× **Schrling** neuen Post-

geld-Geb-

schüsseln geübt. Lackier-

× **M. Cammitius,** Lackier-

Anstalt, Königstrasse 73.

× Jede zu Ohiem einen

Schrling.

Alfr. Brüder, Fleischerstr.

Galle a. S., Landwehrstr. 11.

Achtung Glesien.

Sonntag, den 29. März, nachm. 3 1/2 Uhr, im „Arbeiter-

Kaffee“, Schweiditz

öffentliche Volksversammlung

Tagesordnung:

1. Die gegenwärtige politische Lage. Referent: Genosse

G. Raute-Gilensburg.

2. Diskussion.

3. Berichtigendes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Einberufer.

Zeit, Sozialdemokrat. Verein.

Dienstag den 31. März 1908 abends 8 1/2 Uhr

in Kämpfers Restaurant, Schützenstrasse

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Politische Tagesfragen. 2. Ein-

richtung eines Diskussionsabends. 3. Geschäftliches u. Berichtigendes.

Die Tagesordnung ist wichtig, deshalb sollen alle Mitglieder

kommen. Frauen und Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halle a. S.

Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.

Dienstag den 31. März abends 8 1/2 Uhr bei Strecker

ausser-

ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Errichtung einer Verkaufsstelle der Einkaufs-Genossen-

schaft „Solidarität“ Fahrrad-Jubilee.

Gämtliche Mitglieder von Halle u. Umgebung werden ersucht

zu erscheinen. Auch Nichtmitglieder, welche Radfahrer sind,

willkommen. **Der Vorstand.**



Dr. Thompson's
Seifen-
pulver

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

ist

das beste Waschmittel.

1/2 1/2 Paket 15 Pfg.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 29. März

Nr. 13

Wie ich ins Gefängnis kam.

Von Leon Holly.

(Nachdruck verboten.)

An einem trüben Herbstmorgen hatten sie mich verhaftet. Die Hände in den Manteltaschen, eine Zigarre im Munde, schritt ich zwischen zwei handfesten Kriminalschuppleuten durch die Straßen der guten Stadt Erfurt, die durch ihre Blumenlohnzucht sowohl, wie durch den seinerzeitigen Aufenthalt des Reformators Martin Luther weithin Berühmtheit genießt.

Der Regen tropfte von unseren Hüten. Eine unendlich trüb-selige Stimmung lag wie Nebel über den Gassen und Binkeln der alten Stadt. Die Männer, zwischen denen ich ging, stierten mit stumpfen Blicken vor sich hin; nur wenn ich hin und wieder einmal meinen Gang verlangsamte und infolgedessen nicht gleichen Schritt mit ihnen hielt, drehten sie die Köpfe und warfen mir mißbilligende Blicke zu. Es mochte ihnen unsäglich erscheinen, daß ein Mensch, der soeben von preukischen Beamten in Haft genommen worden war, noch Regungen eines persönlichen Willens verspürte.

Auf dem Rathaus wurde ich vor den Kriminalkommissar geführt, welcher mir ein Telegramm des Justizministeriums unter die Nase hielt; da stand es schwarz auf weiß, daß ich wegen „Fluchtverdachts“ sofort zu verhaften sei. Na also! Ich rebete denn auch erst gar nicht viel, weil es doch keinen Zweck gehabt haben würde. Der Kommissar, der bei sehr guter Laune zu sein schien, tuschelte mit einem seiner Untergebenen. Gleich darauf trat ein großer alter Mann herein, der genau so aus sah, wie ich mir als Junge den lieben Gott immer vorgestellt hatte: finster, härteig und stets zum „berdammen“ bereit. Nur die lange Pfeife vermehrte ich, aus welcher der Gott meiner jugendlichen Einbildung die Wolken seiner väterlichen Milde zu dampfen pflegte, wenn er gnädig gesonnen war; dafür konnte der alte Herr hier aber mit einem prachtvoll wallenden schlohweißen Kriegervereinsbart und mit einem — Schlüsselbund aufwarten, das gar gewichtig rasselte und heilige Scheu zu wecken imstande schien.

Nun wußte ich; jetzt wird deine Freiheit eingespart.

Unwillkürlich sah ich wie suchend nach der Tür, aber der Kommissar, der meinen Blick aufgefangen hatte, lächelte nur und winkte einem Beamten. Der sagte mir ohne Vorrede in die Taschen und nahm mir alles fort, was ich bei mir hatte: Briefe, Schlüssel, Geld und — ach! auch die Zigarren. Das Blut schoß mir zu Kopfe; ich ballte die Hände und schrie empört auf: „Was soll das!“ Der Beamte grinste stumpfsinnig, und als ich auffah, traf mein Blick auf eine Reihe anderer Gesichter, in denen derselbe schadenfrohe Ausdruck lag.

Da empfand ich zum erstenmal mit Stolz und freudigem Schreck, daß die Natur eine ewige und unübersteigbare Feindschaft gesetzt hatte zwischen meinen nach frischem kühnen Leben drängenden Impulsen und diesem engen, lauernd grinsenden Büttelgeist. Und in dieser Erkenntnis ließ ich mich abführen in das Kellerverließ des Rathauses.

Es war kalt und feucht da unten und finster dazu. Der alte Aufseher öffnete eine Zelle, aus der mir ein stinkender Brodem entgegen schlug. Am Morgen noch hätte ich jeden ausgelacht, der mir zugemutet hätte, ein solches Loch zu betreten, ausgelacht oder ins Gesicht geschlagen, wenn er es mir „befohlen“ hätte!

Ich stand zögernd vor der Tür und gestand mir ein, daß ich zum Feigling geworden war, zum Knecht eines, der sich anmachte, über mich zu verfügen. Der alte Mensch da war schwach und stand mit einem Fuß im Grabe, und ich war jung und jeder Blutstropfen in mir schrie nach stürmischer Lebensbetätigung. Ich mit meinen Muskeln und frischen Kräften sollte mich von dieser Mumie einfarigen lassen? Nimmermehr! So sprach der natürliche Mensch, die Kraft in mir und ihre Stimme

riet mir, unvernünftig zu sein. Unvernünftig! Es lebe die wohlüberlegte Zweckmäßigkeit, das Mäntelchen in dessen Hüfte die schlotternde Feigheit es sich wohl sein läßt, die uns der Knechtsgeist seit Aeonen eingebläut. Uns, die wir uns mutig dünken und das Rad der Zeit „gesekmäßig“ vorwärts drehen wollen! Ich lachte in mich hinein und — war feig, weil es „angebracht“ und „vernünftig“ war.

„Kann ich eine Nachricht an meine Mutter gelangen lassen?“ Der Alte knurrte: „Wir sind keine Briefträger hier!“ und warf die Tür zu. Ein schwerer Kiesel wurde polternd vorgeschoben und zum Ueberfluß kreischte auch noch der verrostete Schlüssel.

Ich stand wohl eine Viertelstunde und starrte die Tür an. Die schlürfenden Schritte des Alten waren schon nicht mehr zu hören. Ich starrte und wußte nicht, was mit mir geschehen war. Mit einem Male zuckte es wie ein Riß durch meine Nerven: man hat dich eingesperrt! Eingesperrt in dieses finstere Loch!

„Verflucht!“

Mit auseinandergebissenen Zähnen stand ich und glockte noch immer die tiefen Höhlen an wie die Kuh des neuen Tor. Dann riß ich mich zusammen und rannte mit voller Schülterkraft gegen die Tür. Das wiederholte ich wohl eine Stunde lang unzählige Male, dann besann ich mich und setzte mich auf den Rand der Pritsche, die mit tausend Inschriften bedrückt war. So sah ich, den Kopf in die Hände gestützt, stundenlang. Endlich fuhr ich wieder empor und rannte lachend in der Zelle umher, stieg auf die Pritsche und prüfte das Fenstergitter — es war nichts zu machen. Damit war meine letzte törichte Hoffnung vernichtet.

Ich warf mich lang auf die Bretter; mein ganzer Körper schütterte und suchte im Krampf unbändigen Verlangens nach Freiheit. Als ich ein wenig ruhiger geworden war, sah ich auf und mein Blick fiel auf ein paar Worte, die einer, der vor mir hier gewesen war, in die Wand eingeritzt hatte — vielleicht mit seinen Fingernägeln:

„Ein Lump will ich sein, wenn Euch mein Haß nicht schadet!“

Euch! Ja Euch! Ich kenne euch und weiß, wen er meint, dem sie hier Leib und Seele verhungten. Und auch ich schwör's euch zu: so lange ich atme und die Feder halten kann, sollen die giftgetränkten Pfeile meines Hasses nach euren Herzen zielen! So wahr — ich mir selbst helfe!

Die Worte jenes Gefangenen hatten die müde Energie wieder in mir angefaßt. Ich stand in der Mitte der Zelle, hatte den Kopf zurückgeworfen und sagte fast jubelnd bei mir selbst: „Ich — pfeife auf Eure Autorität! Macht was ihr wollt — mich kriegt ihr nicht unter!“

Auf den Fliesen taptten Schritte; Schlüssel rasselten, und eine junge, verschüchterte Männerstimme mischte sich mit dem heiseren Gebrumm des alten Schliefers. Draußen sie etwa noch einen? Ich horchte auf. Da kamen sie schon. Krachend flog der Kiesel zurück, die Tür öffnete sich knarrend, und hereingeschoben wurde ein junger Mensch in fast eleganten Kleidern. Der alte lachte auf — bellend wie ein giftiger Straßenföter: „Zwei feine Härrchen — alla bonnöhr!“ Dann schloß er die Tür zu und hartete davon.

Der Ankömmling hatte Tränen in den Augen und sah sich wenn möglich noch entsetzter in unserm traurigen Heim um, als ich es beim Eintreten getan hatte. Endlich warf auch er sich auf die Pritsche und schluckte laut auf. Dann, als ich ihm gut zugeredet hatte, erzählte er mir seine Geschichte.

Er war von Beruf Zahntechniker und sein Vergehen bestand darin, daß er etwas Material aus dem Bestande seines Chefs für eigene Zwecke verwendet hatte. Nun sah er wegen Diebstahls in Untersuchungshaft. Er war untröstlich und über die Massen bußfertig, was ich ihm nach Möglichkeit auszureden mich befrehte. Als ich ihn, um ihn auf andere Gedanken zu

bringen, wegen eines schadhaften Zahnes konsultierte, erheiterte sich seine bedrückte Miene und schließlich wurde er ganz sibel.

Um sechs Uhr des Abends brachte der Wärter unser „Abendbrot“, das aus je einem Wesschnapf mit „Kaffee“, der wie Aufwajschwasser schmeckte, und einem Stüd trockenem Schwarzbrot bestand. Lange saßen wir schauernd vor der schmierigen Brühre und wagten es nicht, davon zu genießen, auch ekelten wir uns nicht wenig vor dem in der Ecke aufgestellten „Klosett“, wie die ausrangierte Heringstonne, auf welcher der Dedel lose auflag, im amtlichen Stül genannt wurde. Schließlich half uns der Hunger aber doch über alle Bedenken hinweg. Ich machte den Anfang, indem ich herzhaft in das Brot hineinbiß und nach jedem Bißchen ein so strahlendes Gesicht schnitt, als hätten die Götter mich mit Nektar und Ambrosia gespeist. Nun bekam auch der melancholische Zahnkünstler einigen Appetit und wir schmauseten drauflos, wobei wir uns mit der linken Hand die Nase zuhielten, während die Rechte das Brot zum Munde führte.

Eine Stunde später legten wir uns schlafen. Wir waren beide todmüde und ich hatte nur den einen Wunsch, nach all dem Vorgefallenen schlafen zu können „wie ein Nagel“. Mein Zellenkamerad war trotz seiner Sentimentalität ein krasser Egoist. Es dauerte gar nicht lange, so hatte er die einzige vorhandene Pferdebede bis auf einen erbärmlichen Zipfel um seine kostbare Leiblichkeit gewonnen. Ich aber saß aufrecht und wachte dem Morgen entgegen.

In einem seltsamen Zustand — halb Traum, halb Mattigkeit — sah ich mit geschlossenen Augen und ließ das Bewußtsein allmählich wieder in mir aufdämmern. Bald lösten sich die Gedanken klar und klarer aus dem Nebel des traumhaften Dämmerns.

Ein heißer Haß loderte in meiner Seele und eine Fülle wilden Hohns drängte danach, allem, was jenen „Heilig“ war, die mich „nach Recht und Gesetz“ in diesen Pfuhl gestoßen hatten, laut lachend ins Gesicht zu speien. Dann war es wieder still und heimlich in mir, und ich küßte im Geiste zwei treue abgearbeitete Hände und sagte mit bebender Stimme zu einem Menschen, dessen Herz vor Qual um mein Geschick in meine Einsamkeit herüberguckeln schien: *„Hob ich dich sehr betrübt? Vergib — es mußte ja sein! ...“*

Stunde um Stunde verrann. Mich schauerte, denn meine Glieder bebten vor Kälte. Durch das kleine Gitterfenster fiel ein bleicher Schein des kommenden Morgens. Die ersten Boten des neuen Tages und die letzten des entschwundenen zogen draußen vorüber: Zeitungsfrauen, Brötchenjungen und vielerlei auch heimwärts schwankende Jecher. . . . Oft war ich selbst in frühren Jahren achlos an diesen vergitterten Kellerrufen vorbeigegangen und wer weiß, ob nicht in diesem Augenblick ein guter Fremd von mir ahnungslos vorüberschlenderte!

Mein Zellengefährt schlief sanftesig bis zum Morgen durch und sah frisch und gekräftigt aus, während ich mich laum noch auf den Beinen halten konnte. Als ich mich nun auch ein wenig ausstrecken und unterm Schutz der kostbaren Pferdebede erwidern wollte, schlurte auch schon der alte Schließer wieder heran mit trockenem Brot und lauem Spüllicht als Morgengabe. Ich benutzte die Anwesenheit des Weihnachtsmanns bei dieser Gelegenheit, um einen „Kraach“ zu provozieren, was mir nach etlichen Fehlvorhaben auch gelang. Wir sanken uns bald dermaßen, daß die unterirdischen Hallen des Katskellers von wüsten Schimpferien erdröhnten. Dann war mir etwas wohler. Einen „Jwed“ hatte es natürlich nicht — wie mir der schlatternde Zahnersatzmann ganz richtig auseinandersehte — aber ich ertrug es einfach nicht mehr, mich ohne Widerspruch zu fügen; ich hätte mir von nun ab eine gelegentliche unbotmäßige Bemerkung nicht verkneifen können, und wenn es um Hals und Kragen gegangen wäre.

Gegen Mittag des zweiten Tages holperte ein schwerer Wagen über das Pflaster des Hofes: gleich darauf kam der Alte und forderte uns auf, mitzukommen. Der Zahntechniker steckte eine Leichenbittermiene auf, ich aber freute mich, als sei mir die Freiheit wiedergegeben; mußte ich schon ins Gefängnis, so sollte wenigstens eine gewisse Abwechslung vorhanden sein. Nun ging's in Untersuchungshaft; das versprach doch immerhin neue Eindrücke. Es sollte aber anders kommen.

Als wir aus dem Kellerverließ ans Licht gestiegen waren, sahen wir am Tore den „grünen Wagen“ halten. Eine Menge neugieriger braver Bürger umstanden das furchtbare Behältnis, begierig zu erspähen, wer da „geholt“ werden sollte. Ich amüsierte mich köstlich über die verwunderten Gesichter der Leute, denen unsere „eleganten“ Erscheinungen in Verbindung mit dem grünen Wagen unbegreiflich vorkommen mochten.

Der härteißige Alte hauchte die Neugierigen gewaltig an, worauf sie sich etwas zurückzogen. Dann öffnete er die Tür und wollte mich eintreten lassen. Ich besann mich aber rechtzeitig auf den guten Ton in allen Lebenslagen und sagte mit einladender Geste zu dem Zahntechniker: *„Bitte sehr, Kollege Verbrecher!“*

Der Mensch hatte jedoch keine Spur von Humor und drückte sich scheu und zitternd in die Ecke des Wagens, um ja von keinem Menschen erkannt zu werden. Dagegen plazierte ich mich so am Fenster, daß mein Gesicht von draußen gesehen werden mußte.

Der „grüne Wagen“ rumpelte vom Rathaus durch die Marktstraße über den Wilhelmsplatz nach dem Untersuchungsgefängnis. Unser Zug glich einem Triumphzug: unzählige Fenster flogen auf, die Obstlerinnen vergaßen ihre Pflichten und alle Passanten, die nicht gerade zum Telegraphenamt mußten, blieben stehen und sahen uns verwundert nach.

„Nee so was, so was!“ hörte ich erstaunte Aulse die Luft durchschwirren, was mich so sichtlich mit Heiterkeit erfüllte, daß der Alte im weißen Bart schon erzürnt zu knurren begann.

An der Wiegung der Marktstraße watschelte zufällig meine gute dicke Tante Emma — Gott habe sie selig — einher. Und sie richtete natürlich den Blick wie hypnotisiert nach dem vergitterten Fenster des ominösen Wagens, in dessen Ausschnitt das Antlitz ihres teuren Neffen prangte. Erst traute sie ihren Augen nicht — ich merkte es nur zu deutlich — dann sah sie nochmals scharf zu, schlug beide Hände über ihrem schwindigem Haupte zusammen und — weiter sah und hörte ich nichts, denn der Wagen fuhr inzwischen schneller. Für Tante Emma war ich von diesem Tag an tot.

Endlich waren wir am Untersuchungsgefängnis angelangt. Nachdem ich hier nochmals drei Stunden in eine enge Zelle eingesperrt verbracht hatte, erübrigte der Herr Untersuchungsrichter einige Minuten für mich. Ich will es kurz machen. Der Mann ließ mich laufen, denn die Argumente, welche ich gegen den angeblichen Fluchtverdacht vorbrachte, waren mehr als einleuchtend.

Nachmittags gegen drei Uhr stürzte ich aus der Tür des Untersuchungsgefängnisses über die Straße in einen Zigarrenladen, reckte mich „eine ins Gesicht“ und war wieder so etwas wie ein Mensch.

Einen Tag später wurde ich um Mitternacht am Bahnhof zu Oldenburg, wohin ich mich freiwillig begeben hatte, abermals verhaftet, um nach einunddreiviertel Jahren wieder in Freiheit gesetzt zu werden.

Das dritte Geschlecht.

II.

Unter einem Urning versteht man einen Menschen, der z. B. äußerlich beschaffen ist wie ein Mann, aber geschlechtlich empfindet wie eine Frau, oder umgekehrt, einen Menschen, der aussieht wie eine Frau und geschlechtlich empfindet wie ein Mann. Aber auch das Neuzere läßt in den meisten Fällen den Urning erkennen. Vielfach hat der männliche Urning die breiten Hüfte, die vollen Brüste, die kleinen fleischigen Hände und anderen vollen Körperformen, sowie die hohe Stimme des Weibes — man betrachte nur einmal einen „Damenimitator“ in einem Varietetheater! Auch regelmäßige monatliche Blutungen sind bei männlichen Urningen nichts Seltenes. Die weiblichen Urninge wieder haben oftmals einen männlichen Typus: breite, glatte Brust, schmale Hüften, rauhe Stimme und nicht selten einen Bart.

Die äußere Gestalt eines Menschen und die äußeren Kennzeichen seiner Geschlechtszugehörigkeit sind aber gar nicht bestimmend für das sexuelle Empfinden, denn dieses hat seiner Sitz im Gehirn. Gley meinte deshalb auch *Revue philosophique* (Januar 1884): „die konträrsexuellen hätten ein weibliches Gehirn bei männlichen Geschlechtsbrüsten“, ähnlich spricht Wagner vom Gehirn des Weibes im männlichen Körper.

Wie sich das Geschlecht beim Menschen bildet, das konnte die Wissenschaft noch nicht aufklären. Aber man nimmt heute bestimmt an, daß der Embryo weder männlichen noch weiblichen Geschlechts sei. Das Geschlecht entwickelt sich erst nach einigen Monaten nach der einen oder anderen Seite hin, und nach Professor Schenk und seinen Schülern soll die Mutter durch die Auswahl der Nahrungstoffe, die sie während der Schwangerschaft zu sich nimmt, es sogar selbst bestimmen können, ob sich das Kind zu einem Knaben oder Mädchen entwickele. Die Entstehung von Homosexuellen muß dann also auf eine Art *Reinigung* bei der Geschlechtsentwicklung zurückzuführen sein, wie sich das bereits im Neuzeren der Menschen ausdrückt. Wenn aber sämtliche männlichen Eigenschaften gelegentlich vereinzelt oder in größerer Anzahl bei einem Weibe und um-



gekehrt sämtliche weiblichen beim Manne auftreten können, woran auch nicht mehr der mindeste Zweifel bestehen kann, so würde es etwas ganz Außerordentliches sein, meint Hirschfeld, wenn der Geschlechtstrieb hier die einzige Ausnahme bilden sollte. „Das Nichtvorhandensein der Homosexualität würde ein viel größeres Wunder gewesen sein wie ihre Existenz.“ Im Grunde genommen sei jeder Mensch erst durch das ihm innewohnende Mischungsverhältnis männlicher und weiblicher Zelle verständlich, selbst im größeren sei die Verschiedenartigkeit und Menge der Abweichungen so groß, daß alle Versuche, die körperlichen und geistigen Zwischenstufen in eine bestimmte Ordnung zu bringen, gescheitert seien. Der Vollmann und das Vollweib seien in Wirklichkeit nur imaginäre Gebilde, die wir nur zu Hilfe nehmen müssen, um für die Zwischenstufen Ausgangspunkte zu besitzen. Einen hundertprozentigen Mann gibt es nicht, solange noch jeder die Brustwargenrudimente und den uterus masculinus aufweist, wohl aber einen, der zu 96, 94, 93 usw. Prozent männlich, zu 6, 8, 7 usw. Prozent weiblich ist, die männlichen Qualitäten nehmen ab, und wir erreichen die Stelle, wo 50 Prozent Männliches und 50 Prozent Weibliches in einem Körper verbunden sind, von nun ab überragen die weiblichen Charaktere die männlichen, bis wir ganz allmählich dicht an den Typus des Vollweibes gelangen, an dem vielleicht nur noch die Paradihmie an den Mann erinnert. Es ist durchaus nicht gesagt, daß ein Individuum, das zu 75 Prozent weiblich, zu 25 Prozent männlich ist, „ein Weib“ sein muß, es kann ebensogut „ein Mann“ sein, an dem alles, abgesehen von dem Membrum und seinen Abzügen, weiblich ist.“*)

So erklärt sich die moderne Wissenschaft die Entstehung der Homosexuellen. Auffällig ist auch folgende Tatsache: Bekanntlich bewirkt die überaus weife Natur, daß nahezu die gleiche Anzahl Männer und Frauen geboren werden, so daß beispielsweise, wie man vor einiger Zeit in England konstatierte, unter 25 560 sich folgenden Pferdegeburten 12 763 Gengst- und 12 797 Stutenfohlen, also fast ebensoviele männliche wie weibliche, waren. Wenn es nun richtig ist, daß auch zu allen Zeiten der gleiche Prozentsatz Homosexueller geboren wird, dann muß ihre Existenz ebenso im System der Natur liegen wie Mann und Weib.

Die Mischung männlicher und weiblicher Elemente im Menschen hat niemand anschaulicher und anmutiger zum Ausdruck gebracht, wie Goethe:

„Dem Vater hab' ich die Statur,
Des Lebens ernstes Führen,
Dem Mütterchen die Frohnatur
Und Lust zum Fabulieren.
Uranherr war der Schönsten hold,
Das spuckt so hin und wieder,
Uranfrau hatte Schmutz und Gold,
Das pudt wohl durch die Glieder.“

De hier dichterisch zum Ausdruck gebrachte Vorstellung, daß in jedem Menschen die männlichen und weiblichen Elemente sich mischen, ist in den letzten Jahren wissenschaftlich von immer größerer Bedeutung geworden, da dadurch uns das Verständnis vieler, früher nur schwer verständlicher Erscheinungen, auch des Seelenlebens, enthüllt und erleichtert wurde.**)

Die starke Vermischung männlicher und weiblicher Eigenschaften soll nun nach Hirschfeld nicht nur ein im Plane der Natur liegendes Geschlecht erzeugen, sondern dieses Geschlecht soll auch, eben durch diese Mischung, geistig besonders hervorragende Eigenschaften und Fähigkeiten besitzen. Geniale Künstler und Gelehrte soll es im außergewöhnlichen Maße hervorbringen. Diese Behauptung, die geradezu auf eine Verherrlichung der homosexuellen Veranlagung hinausläuft, hat Hirschfeld die größte Feindschaft zugezogen und seiner Sache auch nicht wenig geschadet. Aber richtig ist, daß unter den genialen Künstlern, Dichtern und Gelehrten auffallend viele Homosexuelle zu finden sind. Von Phidias, dem berühmtesten Bildhauer des Altertums, geboren 500 vor unserer Zeitrechnung, der das Bild seines Geliebten Pantarkes in der Gestalt eines liegenden Athleten in den Fuß seines Meisterwerkes, des olympischen Jense, einmeißelte, steht die homosexuelle Veranlagung ohne jeden Zweifel fest. Von berühmten Malern seien nur erwähnt: Leonardo da Vinci, Giovanni Antonio Vagali, dem man seiner Leistungen wegen den Namen il Sodoma gab, ferner der geniale Michel Angelo Buonarrotti, der in der Architektur, der Malerei und der Dichtkunst Hervorragendes leistete. Von den Dichtern sind zu nennen: Anacreon, Theokrit, Ibykos, Pinbar, Sophokles, Virgil, Tibull, Saabi, Hafis, Lasso, Chafespeare, Moliere, Byron, Platen, Lenau, Pfaffand, Karl v. Holtei, Affiert, Rosenthal, Grillparzer, Graf Schad, Oskar Wilde, dessen tragisches Schicksal noch in aller Erinnerung ist. Von den Gelehrten werden u. a. genannt: der große Humanist Muret, der seiner Veranlagung wegen fliehen mußte, der Alchimist Johannes Faust, der Moralphilosoph Montaigne, der Altertumsforscher Johann Joachim Winkelmann, der bekannte

Geschichtschreiber Johannes v. Müller, ferner Alexander von Humboldt und viele andere.***) Die geistig hervorragenden Frauen sogar zum größten Teile homosexuell, u. a. auch George Sand und Luise Michel.f)

Jedenfalls beweisen diese Tatsachen, daß die Homosexuellen keine minderwertigen Elemente sind. Und neben den hervorragenden Persönlichkeiten leben Hunderttausende und Millionen von Homosexuellen unter uns, die keineswegs zu den schlechtesten Individuen gehören, von denen aber niemand Notiz nimmt. Unter den Schauspielern und Schauspielerinnen, Sängern und Sängerinnen, Malern und Malerinnen, Komikern, Köchen, Kellnern, Damenschneidern usw. ist die verhältnismäßig größte Zahl von Homosexuellen zu finden — männliche Homosexuelle wählen meistens einen „weiblichen“ Beruf — aber sie kommen auch in allen anderen Berufen vor. Nur die „unbegreiflichen“ Selbstmorde und die Verurteilungen nach § 175 erinnern von Zeit zu Zeit an diese schicksalhaften Mitmenschen und deren unsagbaren Veranlagungen — und an die fürchterlichen Tragödien, die sich im Verborgenen abspielen und von denen eine größere Anzahl bisher nur den Forschern bekannt geworden sind. Es gibt keine ergreifendere Lektüre, als die Hunderten von Lebensbeschreibungen homosexueller Männer und Frauen, die das Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen bisher veröffentlichte, Selbstbiographien, ferner Aufzeichnungen von Ärzten und katholischen Geistlichen, die im Bewußtsein eine reiche Erfahrung gesammelt haben. Und diese Erhebungen und Untersuchungen sind für die Praxis von viel größerer und ausschlaggebenderer Wichtigkeit, als alle theoretischen Forschungen und Deduktionen der Gelehrten.

Edmund Fischer.

*) Siehe: Uranismus. Ein Beitrag zur Aufklärung von Dr. J. E. Meißner. Verlag von Max Spohr, Leipzig.

f) Ueber Luise Michel bringt das Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen, VII. Jahrgang, Band 1, eine sehr interessante Abhandlung.

Die gesunde Luft im Frühling.

Von Dr. med. Wilh. Kühn, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

Notiz: Lieb Seelchen, laß das Fragen sein:

Was wird der Frühling bringen?
Lichtgrünes Gras, Waldmeisterlein
Und Weiden vor allen Dingen,
Auch Herzeleid und Frauenkuld
Gehelbt in diesen Tagen,
Ein bißchen Glück, ein bißchen Schmelz
Lieb Seelchen, laß das Fragen!

Wenn uns Hans v. Sopsen in seinem Gedichte: „Laß das Fragen!“ in dieser reizenden Weise den Frühling schilbert, so können wir ihm nur voll und ganz beistimmen. Aber eins hat er doch vergessen, und das ist ein Röklic auf die Frühlingsluft, die für uns Menschen eine große Bedeutung hat. Schon rein äußerlich zeigt sich das daran, daß sich an einem schönen Frühlingssonntag viel mehr Leute ins Freie wagen als solches an einem Wintersonntag geschieht. Nicht zum geringsten gibt auch die wieder erwachende Natur die Veranlassung dazu, denn weit mehr errentet es das Menschenauge und das Menschenherz, wenn draußen die Blümchen aus dem Boden emporsprießen und das saftige Grün die Bäume und Sträucher schmückt, als wenn der Boden kahl und leer ist und sich der Himmel in einem grauen Farbenton zeigt. Der Mensch ist ein Kind des Lichtes und der Sonne, und diese sind für sein Wohlbefinden eine notwendige Bedingung.

In engem Zusammenhang damit steht die wahrgenommene Frühlingluft, die wir einatmen, weshalb Ihre Zusammenfassung für uns durchaus nicht unwichtig ist. Schon in der Schule lernen wir, daß die Pflanzen Kohlenäure, das Ausscheidungsprodukt bei der menschlichen Atmung, einatmen und Sauerstoff ansaugen, den wir brauchen. In Verbindung mit den roten Blutkörperchen, die überall in unserem Körper den Gasaustausch vermitteln, ist der Sauerstoff so recht die Grundlage unseres Lebens. Ingleich kommt es darauf an, daß ihn unsere Lungen möglichst in reinem Zustande aufnehmen und daß Unreinlichkeiten von unserer Einatmungsluft ferngehalten werden. Der Sauerstoff ist es, der in einer Reihe von Verbrennungsprozessen die Bestandteile unseres Körpers detandert und daraus immer einfachere Verbindungen bildet. Im besonderen wandelt er den Kohlenstoff im Körper zu Kohlenäure, den Wasserstoff zu Wasser um. Er ist es, der den Stickstoff in Form von Barnstoff und Harnsäure, Ammoniak usw. zum Ausschleiden bringt, der dafür sorgt, daß im Körper Wärme entsteht und Arbeit geleistet werden kann. — Dementsprechend ist auch die Menge des Sauerstoffes, die wir in 24 Stunden zum Atmen brauchen, verhältnismäßig sehr groß, denn sie beträgt 500 Liter. Außerdem aber entzieht der Mensch auch sonst der Luft durch die vielfachen Verbrennungsprozesse im häuslichen und gewerblichen Leben eine Menge Sauerstoff. So bedürfen

*) Der urnalische Mensch. Leipzig, Verlag von Max Spohr.
**) Siehe: Zeitschrift für Sexualwissenschaft, Programmartikel, Seite 13.



z. B. 10 Zentner Kohle zu ihrem Verbrennen mehr als eine Million Liter Sauerstoff, und jedes Kofien eines Stüdes Eisen Lopez ebenjalls Sauerstoff.

Die Frage liegt nahe, wie es denn möglich ist, daß der Sauerstoffgehalt nicht abnimmt, daß die Luft in den Eränenkrügen, die vor mehr als 1800 Jahren in Pompeji verschüttet wurden und luftdicht verschlossen bis auf unsere Zeit erhalten blieben, nicht mehr davon als heute enthält? Ihre Beantwortung hängt in enger Weise damit zusammen, was wir schon andeuteten, nämlich in den Wechselbeziehungen zwischen Tier- und Pflanzenleben. Die lebende Pflanze nimmt die Kohlenäure der Atmosphäre auf, eignet sich daraus den Kohlenstoff an, verwertet ihn zum Aufbau ihrer Organe und gibt den Sauerstoff der Kohlenäure der Atmosphäre zurück, damit er von hier aus wieder in den Kreislauf des tierischen Lebens gelange. Wir wissen, daß es die Blätter, die grünen Teile der Pflanze, sind, die unter dem Einflusse des Sonnenlichtes den aus der Befreuzung der Kohlenäure herborgegangenen Sauerstoff aushauchen, und zwar senden sie für jeden Gewichtsteil Kohlenäure, den sie der Atmosphäre entnehmen, einen gleichen Gewichtsteil Sauerstoff zurück. Die Pflanzen haben also eine zweifache Aufgabe zu erfüllen, nämlich nicht nur dem tierischen Organismus direkt und indirekt zahlreiche Mittel zur Ernährung zu liefern, sondern auch die schädlichen Stoffe zu entfernen, die seine Lebensbedingungen gefährden.

Jetzt verstehen wir es, warum wir Menschen uns so sehr nach dem Frühling sehnen, wie es Hoffmann v. Fallersleben in dem Gedicht „Die Sehnsucht nach dem Frühling“ mit den Worten zum Ausdruck bringt:

Schöner Frühling, komm doch wieder,
Lieber Frühling, komm doch bald,
Bring' uns Blumen, Laub und Lieder,
Schmüde wieder Feld und Wald!

Selbstverständlich ist uns ja auch im Winter Gelegenheit gegeben, Sauerstoff einzuatmen, aber diesen erhalten wir doch erst aus entfernteren Gegenden, denn bei uns hört die Pflanzenwelt in dieser Jahreszeit auf, den durch den Verbrennungs- und Atmungsprozess der Luft entzogenen Sauerstoff zu erzeugen. Wir müssen ihn daher beziehen, wo sich die Vegetation in unserem Winter in vollster Tätigkeit befindet und mit dem Sauerstoff zufrieden sein, der dort von den Pflanzen in Freiheit gesetzt wird. Sehr schön hat Justus v. Liebig in seinem Werke „Die Chemie in ihrer Anwendung auf Agrifultur“ dieses Verhältnis auseinandergesetzt. Derselbe Luftstrom, der, veranlaßt durch die Erwärmung der Erde, sowie durch die ungleiche Umdrehungsgeschwindigkeit der verschiedenen Breitengrade, den bestimmten Weg von dem Äquator zu den Polen zurückgelegt hat, bringt uns, zu dem Äquator zurückkehrend, den dort erzeugten Sauerstoff und führt ihm die Kohlenäure unserer Winter zu.

Das ist also die große Bedeutung der Frühlingsluft für uns Menschen, die auch das Gefühl der besonderen Erfrischung und Erquickung mit sich bringt, daß wir nicht mehr auf andere Gegenden angewiesen sind, sondern daß uns ihr Sauerstoff gewissermaßen in frischstem Zustand dargeboten wird, und deshalb empfinden wir auch ganz instinktmäßig die Freude darüber, wenn die Natur ihr grünes Kleid anzieht. Schon der Chemiker lehrt uns, daß viele Gase am kräftigsten „in statu nascendi“ wirken, d. h. in dem Zustand, in dem sie aus ihren Verbindungen frei werden. So steht es auch gewissermaßen mit dem zur Frühlingszeit frisch aus den Pflanzen dem Menschen dargebotenen Sauerstoff, und nicht umsonst redet man von dem würzigen Duft der Wälder und dem Dagongehalt der frischen Tannentriebe. Das geht ja bekanntlich so weit, daß die letzteren als Nahrungsmittel sogar zum Ansehen einer großen Heilkräft gelangt sind und daß die arten Frühlingskräuter in allen Jahrhunderten zu Frühlingskuren Verwendung fanden.

Indes wäre es undenkbar, wenn wir dabei nicht auch eines Faktors gedenken wollten, der auf die Pflanzen und ihren Stoffwechsel einen ebenso großen Einfluß ausübt wie auf die Menschen, und das ist die Sonne und ihr Licht, denn sie ist durch ihre größere Kraft im Frühling für das Gedeihen und die Gesundheit eines jeden Menschen von dem wohlthätigsten Einfluß. Das Sonnenlicht bewirkt es auch, daß die grünen Pflanzenteile die Tätigkeit entfalten, von der wir sprachen, und es ist es also, das indirekt als Wohltäterin der Menschheit die gesunde Frühlingsluft herborzaubert. „Wo die Sonne nicht hinommt, da kommt der Arzt hin!“ Das ist schon ein altes portugiesisches Sprichwort, das für jeden Menschen seine Wahrheit behält. Wie wichtig das Sonnenlicht für die Pflanzen ist, und damit auch für den Menschen, das sehen wir daran, daß sich die geschädigten Verhältnisse in der Dunkelheit umkehren, denn, wenn das Licht fehlt, d. h. des Nachts, atmen die Pflanzen Sauerstoff ein anstatt aus.

Die Sehnsucht der Menschen erstreckt sich daher mit Recht auf das Kommen des Frühlings, und wir rufen deshalb, wenn der Winter nur mit Widerstreben seine Herrschaft abgibt und uns zum Schluß noch allerlei Leberaussetzungen zuteil werden läßt, mit Geißel aus: „Es muß doch Frühling werden!“

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdrucker.

Der Herrgott und die Könige.

Einmal — es ist schon ziemlich lange her — einstmals wurden die Menschen ihrer schlimmen Könige so sehr überdrüssig, daß sie beschlossen, eine Deputation an den Herrgott zu schicken und ihn um Hilfe zu bitten.

Die Deputation wurde am Himmelstor freundlich empfangen und zur Audienz vorgelesen, als die Reihe an sie kam. Als aber der Erreder seine Angelegenheiten vorgetragen hatte, schüttelte der Herrgott verwundert den Kopf und sagte: „Von dem, was Du sagst, verstehe ich auch nicht ein Wort. Ich habe Euch niemals Könige gegeben.“

Da riefen alle laut durcheinander: die Erde sei voll von Königen, die verkünden liehen, sie seien Herrscher von Gottes Gnaden.

„Davon weiß ich nichts,“ sagte der Herrgott. „Ich schuf Euch alle gleich und nach meinem Bilde. Lebt wohl.“

Damit war die Audienz vorbei. Die Abgesandten der Menschen aber setzten sich vor die Himmelsporte und weinten bitterlich.

Als nun der gute Herrgott das erfuhr, fühlte er Mitleid mit ihnen und ließ sie wieder hereinkommen.

Dann rief er einen Erzengel und sprach zu ihm: „Sieh doch einmal in dem Buche nach, in dem ich alle die Plagen aufgeschrieben habe, die ich den Menschen für ihre Sünden aufschickte, und sage mir, ob darin etwas von Königen steht.“

Es war ein sehr dickes Buch, und der Engel brauchte einen ganzen Tag, um es zu studieren. Als er aber gegen Abend mit seinem Studium fertig war, berichtete er, daß er nichts gefunden habe.

Die Abgesandten wurden wiederum zur Audienz vorgelesen, und Gott gab ihnen den Bescheid: „Ich weiß nichts von den Königen. Lebt wohl!“

Da gaben sich aber die Armen einer so wilden Verzweiflung hin, daß der Herrgott abermals Mitleid mit ihnen empfand.

Wiederum rief er den Engel und befahl ihm: „Sieh in den Büchern nach, in denen ich aufgeschrieben habe, wieviel Elend über die Menschen ihrer törichten Gebete wegen gekommen ist, damit sie einsehen sollten, daß meine Ratschläge weiser sind als ihre. Und teile mir mit, ob in diesen Büchern etwas von Königen steht.“

Der Engel tat, wie ihm befohlen war. Es waren aber zwölf dicke Bücher, und dementsprechend dauerte es zwölf Tage, bis er mit seiner Arbeit zu Ende kam.

Von Königen fand er aber nichts in den dicken Büchern. Da beschied der Herrgott die Abgesandten zum letztenmal vor seinen Thron und sprach zu ihnen: „Es hilft nichts; Ihr müßt unrichtiger Dinge wieder absteigen. Ich kann nichts für Euch tun. Die Könige sind Eure eigene Erfindung. Habt Ihr sie satt bekommen, so müßt Ihr selber sehen, wie Ihr mit ihnen fertig werdet.“

Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 12. (Nr. 230):

- 1. Jonas. 2. Ernestine. 3. Delphi. 4. Edison. 5. Ranke. 6. Atlas. 7. Rubel. 8. Bornes. 9. Eaternach. 10. Italien. 11. Laube. 12. Egoismus. 13. Rosenow. 14. Infanterie. 15. Singer. 16. Lurandot.

Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert!

Richtige Lösungen sandten ein: S. Hentel, S. Buschendorf, F. Dülle, Frau Ida Hildebrandt, Frau Th. Giesrich, F. Stolle, W. Brade, Frau Maria Rost, M. Künstling in Halle;

K. Böhlitz in Burgwerben; D. Kaiser in Herzberg; R. Behold in Berg; A. Weise in Lützenau; Frau Herbaceouski in Reichenberg; Frau Ehr in Giesleben; M. Ephezer in Wählig; P. Foth, G. Stech, B. Weber in Raumburg.

Neue Aufgabe.

Nr. 231. (Silbenrätsel von Frau Ida G. in S.)

Aus folgenden 46 Silben sind 20 Wörter mit der unten angegebenen Bedeutung zu suchen. Sind diese gefunden, so ergehen die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Wahlspruch, den sich die Arbeiterschaft bei ihrem Vorwärtsschreiten zu Herzen nehmen soll.

ba, brau, burg, bu, chat, ca, da, di, dam, dot, on, or, ei, em, fant, gau, ham, in, in, ju, ke, kei, lon, lud, li, mi, mer, neia, nau, nel, nau, post, ran, ret, rin, se, te, tu, tu, tür, ti, tor, tor, us, ewig.

Die Wörter bedeuten: 1. Fluß in Schlesien. 2. Teil von Asten. 3. Stadt an der Seine. 4. Stadt an der Elbe. 5. Beruf. 6. Verwandtschaftsbezeichnung. 7. Dorf im Saalkreis. 8. Werk von Schiller. 9. Weiblicher Vorname. 10. Männlicher Vorname. 11. Stadt an der Saale. 12. Blume. 13. Männlicher Vorname. 14. Modernes Unterhaltungslokal. 15. Werkzeug. 16. Europäisches Kaiserreich. 17. Stadt in Ungarn. 18. Spanischer Name für Prinz. 19. Lederbüchsen. 20. Stadt am Po.